

Verantwortliche Nr. 22.

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., ein monatlich 50 Pf.

Einzeln Nummern 10 Pf.

Alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Botenbesitzer nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an.

Sächsische Zeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Anst. Sonntagblatt“.

Mit humor. Beilage „Seifenblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Inseraten-Kunstmessen: In Schandau: Expedition Haulenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Hasenhein & Bogler, Invalidendank und Rudolf Woffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 48.

Schandau, Sonnabend, den 28. April 1906.

50. Jahrgang.

Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen Mittwochs und Sonnabends von 9-12 Uhr vormittags und überdies für Einzahlungen täglich von 2-4 Uhr nachmittags. Zinsfuß 3 1/4 %.

Ämtlicher Teil.

Herr Gemeindevorstand Karl August Salomon in Schmiffa ist heute als Ortsrichter für Schmiffa verpflichtet worden.

Schandau, den 21. April 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der erste Termin der Einkommen- und der Ergänzungssteuer auf das Jahr 1906 wird den 30. April fällig und ist spätestens bis zum 21. Mai a. c.

an unsere Stadtsteuereinnahme zu bezahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird das geordnete Vorkaufsverfahren eingeleitet werden.

Schandau, am 27. April 1906.

Der Stadtrat.
Wick, Bürgerm.

Ortskrankenkasse zu Schandau.

Sonnabend, den 28. April 1906 abends 8 Uhr

erste diesjähr. ordentliche Generalversammlung im Gasthaus zur Gambrinusbrauerei.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Jahresrechnung.
2. Bericht der Rechnungsprüfer und Richtigsprechung.
3. Rassenangelegenheiten.

Die Herren Vertreter ersuchen wir, möglichst pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse zu Schandau.
Fering, Vorsitzender.

Freibank Schandau.

Heute Sonnabend, von vorm. 9 Uhr an gelangt ein Schwein in rohem Zustande zum Verkauf.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Der gegenwärtige Frühjahrsaufenthalt des Kaiserpaares im Taunusbade Homburg v. d. S. verläuft in der angenehmsten Weise. Am Mittwoch nachmittag begaben sich die Majestäten mittels Automobils nach Wiesbaden und wohnten daselbst im königlichen Theater einer Aufführung der Truppen des Moskauer Künstlerischen Theaters bei. Nach beendeter Vorstellung fuhr der Kaiser und die Kaiserin im Automobil nach Homburg zurück.

Die abgelaufene Woche hat mit dem nochmaligen Zusammenritte des Reichstages einen erhöhten Pulsschlag des inneren politischen Lebens nach Beendigung der parlamentarischen Osterpause gesetzt. Die erste Sitzung des Hauses nach den Osterferien, die vom 24. d. M., war der definitiven Erledigung verschiedener Vorlagen mehr untergeordneter Bedeutung und von Petitionen gewidmet. Sehr sympathisch war die warme Beleuchtung des Präsidenten Grafen Ballestrem anlässlich der furchtbaren Elementarkatastrophen im Besonderen und in San Francisco. Am Mittwoch erlegte der Reichstag debattielos zunächst wieder Petitionen und überwies dann nach kurzer Debatte die Ueberficht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete für 1903 der Rechnungs-Kommission. Hierauf überwiegt das Haus die Novelle zum Schutztruppengesetz in erster Lesung nach ebenfalls nicht besonders angeregter Debatte an die Budgetkommission. Zuletzt beschäftigte sich der Reichstag in erster Lesung noch mit der Vorlage, welche sich auf eine Aenderung der Bestimmungen des § 833 des BGB., betreffend die Ersatzpflicht des Tierhalters, bezieht; die Vorlage bezweckt eine Milderung dieser Ersatzpflicht. Die Redner des Zentrums, der Konservativen, der Nationalliberalen und der deutschen Volkspartei stimmten dem Entwurfe zu, diejenigen der Sozialdemokratie und der freisinnigen Vereinigung sprachen sich gegen ihn aus. Die zweite Lesung wird sogleich im Plenum stattfinden. Am Donnerstag erörterte der Reichstag in erster Lesung die Diätenvorlage.

Die Streikbewegung unter den Bergleuten des mitteldeutschen Braunkohlenggebietes scheint ihren Höhepunkt endlich überschritten zu haben. Die Zahl der Streikenden nimmt allmählich ab; ferner hat sich die Lohnkommission der Streikenden erneut mit einem Gesuch um Vermittelung an die Bergbehörden gewendet. Unvermindert dauert noch der Streik der Seeleute in Hamburg-Altona fort, wobei immer wieder Rabauzereien vorkommen. Vor dem Hamburger Schwurgericht begann am Mittwoch der Prozeß wegen der schweren Straßenunruhen im Schoppensteil.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich ist eine wichtige politische Aktion im Gange, die Umwandlung des bisherigen Beamtenministeriums Gautsch in ein parlamentarisches Kabinett. Durch die Bildung einer parlamentarischen Regierung in Oesterreich wird beabsichtigt, dem neuen großen Ministerium Bekkerle in Ungarn ein Paroli zu biegen. Die Verhandlungen des Ministerpräsidenten von Gautsch mit den Parteiführern des österreichischen Abgeordnetenhauses wegen des Eintrittes von Parlamentariern ver-

schiedener politischer Richtungen in die zukünftige Regierung, sind im flotten Zuge. Daneben wird über ein Kompromiß in der Wahlreformfrage unterhandelt. In Ungarn ist anlässlich der am 30. April beginnenden Neuwahlen zum Reichstage eine lebhaftere Wahlbewegung im Gange; aus mehreren Komitaten werden bereits schwere Wahlunruhen gemeldet.

Frankreich.

Die revolutionären Erscheinungen beim Streik der nordfranzösischen Bergleute beginnen endlich nachzulassen. Dafür ist die Streikbewegung aus dem nordfranzösischen Kohlenrevier auf die Hüttenarbeiter in Dennebont bei Lorient übergesprungen. Am Mittwoch verhinderten dort die streikenden Hüttenarbeiter die Ausladung eines Transportes und veranstalteten sodann eine revolutionäre Kundgebung.

Italien.

Im italienischen Senat hat der Minister des Aeußeren, Graf Gulciardini in Beantwortung einer Interpellation über die auswärtige Politik Italiens erneut das treue Festhalten Italiens am Dreibund beteuert. Offenlich entspricht diese Beteuerung den Gesinnungen der leitenden italienischen Staatsmänner, denn nach den jüngsten „Extratouren“ der Frau Italia — dem französischen Verhalten des italienischen Vertreters auf der Marokko-Konferenz und dem allerdings noch nicht bekannten französisch-italienischen Sonderabkommen — könnte man an der Dreibundstreue Italiens ernstlich irre werden.

Balkanhalbinsel.

Die Türkei muß sich noch immer mit ihren schwebenden Grenzkonflikten abplagen. Der Grenzkonflikt mit Persien verschärft sich; England und Rußland nehmen die Partei Persiens, trotzdem will die Pforte den persischen Forderungen nicht nachgeben. Auch in dem Streithandel mit England und England wegen des türkischen Besatzungsrechtes auf der Sinai-Halbinsel bleibt die Pforte hartnäckig; die direkt vom Khebidem Sultan gemachten Vorschläge sind von letzterem abgelehnt worden. Der offiziöse „Nowik“ in Sofia droht Oesterreich-Ungarn mit Einführung des autonomen bulgarischen Tarifes, falls Oesterreich-Ungarn Bulgarien handelspolitisch nicht bald entgegenkomme.

In Serbien sind die inneren Schwierigkeiten noch nicht behoben. Zwar hat der radikale Parteiführer Pasitsch den Auftrag der Bildung des neuen Kabinetts angenommen, doch muß er zuvor die Stupschitina auflösen, da die Stupschitina in ihrer jetzigen Zusammenfassung das Kabinett Pasitsch sofort zu Falle bringen würde. Fürst Nikolaus von Montenegro hat in Begleitung der fürstlichen Familie eine Auslandsreise angetreten, um verschiedene Aerzte zu konsultieren.

Rußland.

Die Ära der Attentate in Rußland ist noch immer nicht beendet. In Tiflis wurde ein Bombenattentat gegen die Fürsten Amilatowari und Matshabeli ausgeführt, wobei zwei ihrer Begleiter Verwundungen davontrugen. In Bjalistok wurde eine Bombe in einen Laden geschleudert. In Petersburg sind mehr als 40 000 Arbeiter beschäftigungslos. In Warschau haben am Mittwoch die Wahlen zur Reichsduma stattgefunden.

Tel.-Adr.: Sbzzeitung.

Inserate, bei der zweiten Vorbereitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis 10 Uhr vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusteile ober deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Uebereinkunft).

„Eingeliefert“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

England.

In einer Abendigung des britischen Unterhauses setzten am Donnerstag weibliche Zuschauer auf der Galerie eine große Spektakelzene in Gang. Sie verursachten, als der Liberale Evans gegen den Antrag des Sozialisten Keir Hardie auf Gewährung des Stimmrechtes an die Frauen sprach, durch laute Protestrufe, daß die Debatte unterbrochen und die Damentribüne geräumt werden mußte. Nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen trat indessen bald Vertagung ein.

Die englische Regierung trifft militärische Vorsichtsmaßregeln anlässlich des ägyptisch-türkischen Akaba-Konfliktes. Das in Irland garnisonierende Regiment der Innishilling-Dragoonen hat den Befehl erhalten, im Mai nach Ägypten zu gehen. Wie die „Tribune“ berichtet, ist der ersten Division der Aldershot-Armee der Befehl zugegangen, sich für die Mobilisierung bereit zu halten.

Amerika.

Die Nachrichten über die Katastrophe in San Francisco lauten allmählich beruhigender; die Lage beginnt sich in jeder Hinsicht zu bessern. Um den zahlreichen Arbeitslosen Gelegenheit zu geben, wünscht Präsident Roosevelt den Bau einer Staatswerft auf Farc Island bei San Francisco; er ließ dem Kongress eine hierauf bezügliche Botschaft zugehen. In einem Telegramm an den Herausgeber der New-Yorker Staatszeitung legt Präsident Roosevelt die Gründe dar, die ihn zur Ablehnung der angebotenen Auslandshilfe für San Francisco bewegen haben. Nach der Meinung des Präsidenten genügen die Hilfsgelder der amerikanischen Bevölkerung vollständig für die Unterstützung der heimgekehrten Bewohner San Franciscos. Die Auslandsgelder würden die Bedürfnisse weit übertragen (?). Doch spricht der Präsident speziell Deutschland für die von dort gemachten Hilfsanerbieten seinen warmen Dank aus. — Inzwischen hat jedoch am Mittwoch Nachmittags schon wieder ein ziemlich starker Erdstoß von der Dauer fast einer Minute stattgefunden.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Heute abend wird in Saale des Kurhauses das angekündigte größere Konzert unserer Kapelle stattfinden, zu dem bekanntlich die jugendliche Violinistin Ella Heber gewonnen wurde. Das Konzert verspricht einen hervorragenden musikalischen Genuß und läßt deshalb einen starken Besuch erwarten.

— „Die fünfte Schwadron“ hat das Berliner Residenz-Ensemble zu seinem nächsten Gastspiel gewählt. Diese Novität des beliebten Lustspiel dichters Langenscheid, die zur Zeit mit denkbar größtem Erfolge die Runde über alle namhaften Bühnen macht, wird dem Ensemble auch hier ein volles Haus sichern. Wer sich einmal recht von Herzen auslachen und auf ein paar Stunden die Sorgen des Lebens vergessen will, der sollte diese Vorstellung nicht veräumen. Da jedoch zur Stunde noch nicht feststeht, ob das Stück am Sonnabend oder Montag gegeben wird, dürfte es sich empfehlen, die noch zum Anschlag und zur Austragung gelangenden Zettel zu beachten.

— Der vom Bezirke Krippen des „Rad- und Motorfahr-Klubs Sächsische Schweiz“ am

Letzte Nachrichten

vom 27. April.

Berlin. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Aufruf an die Arbeiter aller Länder, am 1. Mai nicht zu arbeiten, sondern eine Kundgebung zu veranstalten. Der Aufruf ist unterzeichnet: „Das internationale sozialistische Bureau. Das Exekutiv-Komitee (Belgien).“

Stettin. In Rosenfelde erkrankte eine Stellmachersfamilie nach Fischgenuss lebensgefährlich. Alle fünf Familienmitglieder liegen hoffnungslos darnieder.

London. Wie die „Times“ aus Kairo melden, geht dort das auch in offiziellen Kreisen geglaubte Gerücht, daß die Türkei bei Kafa in der Nähe von El Arisch die Grenzpfähle entfernt hätte. — „Daily Chronicle“ wird aus Alexandrien gemeldet, daß die türkischen Truppen von Kawa an der Küste Befestigungen anlegen und daß Verstärkungen aus Konstantinopel auf dem Landwege erwartet werden.

London. Eine Lloyd-Depesche aus Konstantinopel vom 26. April meldet, daß der griechische Dampfer „Erisos“ mit dem türkischen Dampfer „Africa“, welcher einen Truppentransport an Bord hatte, auf dem Schwarzen Meere auf der Höhe von Resfen zusammengestoßen ist. Der Dampfer „Africa“ ist gesunken.

Washington. Das Repräsentantenhaus bewilligte die Berausgabe von 300 000 Dollars für die Staatswerft in San Francisco auf Mars Island.

Washington. Das Staatsdepartement hat den amerikanischen Gesandten in Peking angewiesen, mit dem Ausdruck der dankbaren Würdigung seitens der Regierung die von der Kaiserin-Witwe angebotene Zeichnung von 100 000 Taels zu gunsten der Notleidenden von San Francisco abzulehnen.

Bellevue. (Texas.) Gestern Abend wütete hier ein Tornado, der eine große Anzahl Häuser niederriß, die dann durch einen infolge des Einstürzens entstandenen Brand vollständig zerstört wurden. Elf Personen sollen hierbei ums Leben gekommen und zahlreiche andere verletzt sein.

Wetterprognose

des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 28. April:

— Witterung unsicher. Temperatur normal. Windrichtung Nordost. Luftdruck tief.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Schandau.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 29. April, vorm. 1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1. Petri 2, 20—25 (Pfarrer Hesselbarth).

Das Wochenamt hat Pfarrer Hesselbarth.

Standesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geboren: S. A. Worn, Gutbesitzer in Rathmannsdorf, eine Z. — H. A. Wilmann, Gutbesitzer in Rathmannsdorf, ein S. — W. G. E. Roepker, Fabrikarbeiter in Rathmannsdorf, eine Z. — A. G. Juris, Maschinenarbeiter hier, eine Z. — F. D. Fischer, Fabrikarbeiter hier, ein S.

Gestorben: J. G. A. Bern. Gebauer geb. Galt in Rathmannsdorf, 72 J. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Lichtenhain.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 29. April, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Petri 2, 20—25. Aufgeboten: Martin Alfred Krause, Hufschmied in Lichtenhain, und Eddy Lydia Große in Rosenthal.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Reinhardtshof.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 29. April, vorm. 1/2 9 Gottesdienst in Reinhardtshof.

Getauft: Lina Frieda Eulich und Alma Gertrud Ratz, Kleingehüdel. — Erhard Gustav Kretschmar, Schöna. — Alma Margarethe Kretschmar, Reinhardtshof. — Gustav Richard Erler, Reinhardtshof. — Emma Helene Schöps, Reinhardtshof. — Anna Martha Müller, Schöna. — Martha Elisabeth Richter und Luise Elsa Coa Kühnel, Krippen.

Aufgeboten: Arthur Bruno Schabe, Maurer in Ullersdorf, mit Anna Marie Föge in Reinhardtshof. — Ernst Otto Föge, Steuermann in Krippen, mit Marie Weta Richter in Krippen.

Gebraut: Oswald Richard Föde in Reinhardtshof, mit Frieda Hulda Müller aus Schöna. — August Storch mit Anna Lina Runge. — Gustav Hermann Wilmann in Zwickendorf, mit Frieda Lina Spante in Schöna. — Max Richard Kühnel, Maurer in Reumersdorf, mit Hedwig Anna Runge in Schöna.

Gestorben: August Wilhelm Biebig, Schiffshaupter in Krippen, 79 J. 6 M. 26 T. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Königstein.

Heute Sonnabend, den 28. April, vorm. 1/4 11 Uhr Beichte und Abendmahl (Herr Pastor Hoyer).

Am Sonntag Misericordias Domini, den 29. April, früh 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst (Herr Pastor Hoyer). Abends 7 Uhr Jünglingsverein.

Kirche zu Forchdorf.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 29. April, vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl, vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Unterredung mit der konfirmierten Jugend der letzten drei Jahrgänge.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Papsdorf.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 29. April, nachm. 1/2 1 Uhr Missionsstunde.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Gunnersdorf.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 29. April, vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, um 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

Geboren: Otto Oskar Schödel, Bildhauer in Gunnersdorf, ein S.

Volksbücherei

im neueren Schulgebäude, 1. Etage. Ausgabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr. Belehrendes, Unterhaltendes, ca. 1000 Bände.

gestrigen Donnerstag im Elysium Krippen veranstaltete Gesellschafts- und Regelaabend erfreute sich nicht nur von Krippen, sondern auch von den Bezirksklubs Schandau und Polenztal eines überaus starken Besuchs, darunter zahlreiche Damen. Weitere Regel- und Gesellschaftsspiele wechselten einander ab, sodas gar bald die fröhlichste Stimmung eintrat, die auch noch anhält, als die „rechts-ufreigen“ Klubmitglieder mit ihren Damen per Rad, Fährdampfer oder per Schusters Kappen ihren heimatischen Penaten und somit dem jenseitigen Elbuser wieder zustreben mußten. Der vorzüglich geleitete rührige Bezirk Krippen kann sich über den schönen Erfolg seines ersten Gesellschaftsabends sehr freuen. — Morgen Sonntag früh pünktlich 1/2 8 Uhr findet bekanntlich von Palmanns Restaurant in Forchdorf aus eine sehr genussreiche Klubausfahrt über Waltersdorf, Rathewalde nach der Bastel statt, wobei die schönste und aussichtsreichste Höhenstraße der Sächsischen Schweiz, die von Napoleon I. über den Fliegenrück erbaute Heeresstraße, benutzt werden wird. All Heil!

— Wie die Betriebsleitung der elektrischen Straßenbahn bekannt gibt, wird am Sonntag, den 29. April der regelmäßige Verkehr wieder aufgenommen.

— Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet im Waldhaus am Sonntag von nachm. halb 4 Uhr an ein großes, von der Kapelle ausgeführtes Gartenkonzert statt.

— Eine Arbeiterstimme. Der „Dresdner Anzeiger“ schreibt: Es ist bekannt, daß sich Hunderte von Arbeitern nur unter dem Druck der Organisation den Streikenden anschließen und daß viele ganz anders denken und handeln möchten, als es ihre Partei fordert. Eine Firma für Fabrikation von Kellereimaschinen und Bürsten zur Reinigung von Flaschen erließ unlängst eine Annonce nach unorganisierten Maschinenwerkstätten. Sie erhielt unter anderem ein Angebot, dem nachfolgender, uns in der Abschrift zur Verfügung gestellter Brief beilieg: „Sechs Jahre habe ich in der Hochburg der Sozialdemokratie (Berlin) gearbeitet. Ich bin jetzt 33 Jahre alt, verheiratet und Familienvater, zehn Jahre lang gehörte ich einer sozialdemokratischen Organisation an und habe in der Zeit sehr, sehr viel gesehen und gelernt. Jetzt danke ich dem lieben Gott, daß ich diese Schule hinter mir habe. Der deutsche Metallarbeiterverband hat mich aufgeklärt, ich bin demselben und hauptsächlich seinen Agitatoren sehr viel Dank schuldig, daß ich wieder das geworden bin, was ich vor 15 Jahren war.“ — Der Brief zeigt, daß die Meinung eines großen Teiles des Publikums, der Metallarbeiterverband wolle nur Gutes und vertrete nur die gerechten Interessen seiner Mitglieder, irrig ist. Eine große Mehrheit der letzteren bekennt sich nur dem Druck der Agitatoren folgend zur Mitgliedschaft.

— Von N. Frisch'sches Kursbuch für Sachsen, das übrige Mitteldeutschland, Böhmen und Schlesien zc. ist die Sommerausgabe vom 1. Mai 1906, abermals stark vermehrt, erschienen. Das allbekannte und beliebte grüne Kursbuch enthält eine Fülle vorzüglich angeordneten und durchgearbeiteten Stoffes, es beschränkt sich nicht darauf, Fahrpläne einfach abzubilden, sondern es bietet dem reisenden Publikum in jeder Beziehung einen bequemen Ratgeber und verfolgt unablässig das Ziel, das beste und erschöpfendste Kursbuch Sachsens zu sein. Ein besonderer Vorzug des Buches sind die direkten Verbindungen mit deutschen und ausländischen Stationen, die fortwährend verbessert und erweitert, ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Orientierung bei größeren Reisen bieten und die Verzeichnisse der Personenzugsfahrpreise, die zugleich ein Marktverzeichnis enthalten. Die vorliegende Ausgabe enthält auch eine Uebersicht der im Sommerhalbjahr verkehrenden Sonderzüge mit ermäßigten Fahrpreisen. Das mit zwei ausgezeichneten Karten ausgestattete Werkchen ist zu dem alten Preise von 50 Pf. bei allen Fahrkartenschaltern der Königl. Sächs. Staatsbahnen, in allen Buchhandlungen zc. zu erlangen.

— Liliputaneer. Ein allerliebster Zwergvölkchen stellte sich dieser Tage in einem vollständigen Variétés-Programm in Zittau dem zahlreich erschienenen Publikum vor. Bei einem Rundgang durch den Saal konnte man sich von den abnormen Größenverhältnissen erst recht überzeugen: 18 bis 29 Jahre alt, also ausgewachsene Menschen in der Größe von 58, 60, 74 cm sind Sehenwürdigkeiten für sich. Elfengleich schweben die Dämchen, grazios ihre langen Schleißen raffend, durch die Tischreihen, mit koketten Blicken zu den „höheren“ Sterblichen aufschauend. Mit den dünnen Stimmchen vernehmen die Miniaturfoubretten bei ihren schmelzenden Gesangsvorträgen die akustische Ungunst des Saales aber kaum zu überwinden. Ksylophonvorträge, schwierige Produktionen auf der rollenden Kugel, allerliebste Kostümzüge, Athletenkünste, Schnellzeichnen, komische Vorträge folgen sich in bunter Reihe mit steigendem Erfolg. Eine komische Pantomime bildete den wirkungsvollen Abschluß. In der Nachmittagsvorstellung hatten die zierlichen Dreifäsehochs den Kindern auch viel Freude bereitet. Auch auf seiner Fahrt durch einige Straßen der Stadt in Miniaturdroschken, gezogen von den kleinsten Ponys, erregte das Völkchen begeistertes Aufsehen.

— Hinterhermsdorf. Da jetzt bis auf weiteres auf der Krimisch Holz gestöht wird und dabei täglich die Schleißen gezogen werden, finden an der nahen oberen Schleufe bis mit 13. Mai d. J. nur an Sonntagen die so beliebten Kahnfahrten statt. Die Schleiße erfreute sich in der Osterwoche eines regen Besuchs, wie er um diese Zeit nicht erwartet wurde. Die hiesige und die anschließende nordböhmisches Gebirgsvereinssektion haben kürzlich eingehende Wegmarkierungen vorgenommen. — S.

— Sebniß. Am 25. April vollendeten sich 25 Jahre, daß Herr Bürgergullehrer Louis Strauß in das hiesige

Lehrerkollegium eingetreten ist. Die Lehrerschaft und die städtischen Behörden, sowie der Bezirkslehrerverein zc. beglückwünschten und beschenkten den Jubilar. G.

Dresden. Seine Durchlaucht Fürst Dietrichstein-Wien, Prinz und Prinzessin von Hohenlohe-Dehringen, Seine Excellenz Wiest, Geheimrat Graf Hohenthal und Bergen, Gräfin Brehler-Berlin, Graf Brehler-Lauske trafen in Dresden ein und sind im „Europäischen Hof“ abgestiegen.

Die „Dresdn. Nachr.“ erfahren, daß der Streit bei der Firma Biesolt & Lode in Meissen, der, wie bekannt, den ersten Anstoß zur Metallarbeiterbewegung in der Kreishauptmannschaft Dresden gab, Donnerstag abend beigelegt worden ist. Bei den oben erwähnten Einigungsverhandlungen, bei denen es sich lediglich um die von dem Gießereistreik betroffenen Betriebe handelt, ist die Firma Biesolt & Lode nicht beteiligt.

Bürgermeister Burckhardt in Str e h l a ist am Sonnabend durch die Amtshauptmannschaft wieder in sein Amt eingesetzt worden. Gegen die Wiedereinsetzung haben drei Mitglieder des Stadtrats bei der Amtshauptmannschaft Protest erhoben; dasselbe ist geschehen durch eine Eingabe des Hausbesitzervereins.

In letzter Zeit sind in Leipzig nach Eintritt der Dunkelheit vier Raubfälle ganz gleichzeitig in der Weise ausgeführt worden, daß einzelnen Damen, die im Begriffe waren, ihre Wohnung zu betreten, im Treppenhause die Handtaschen mit solcher Gewalt entrisen wurden, daß die Kette zerbrach.

In Chemnitz lief auf der Königsstraße der dort mit Straßentaxen beschäftigte 59 Jahre alte Kommunalarbeiter Schmidt nach dem Vorüberfahren eines Straßbahnwagens nach dem andern Geleis hinüber. Dabei wurde er von einem anderen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßbahnwagen, den er nicht bemerkt hatte, erfasst und zur Seite auf die Straße geschleudert, wo er tot liegen blieb.

Aus dem Erzgebirge. Bekanntlich haben im Herbst vorzittige Schneefälle in manchen Gegenden die ohnehin spätere Ernte völlig vereitelt. Was nun damals auf Feldern und Wiesen bleiben mußte, wird jetzt eingeeutet. Daher sieht man zurzeit die Leute auf den Feldern Hafer binden, Heu einfahren, Kartoffeln ausladen und sammeln. Der Winter hat die späten Erntegaben freilich hart mitgenommen und vieles ist unbrauchbar geworden. Aber auch der glücklich heimgebrachte Ueberrest ist für den armen Erzgebirgler noch von unschätzbarem Wert.

Drillinge führte der Fabrikarbeiter Heinrich Poffelt in Zittau am Montag der 3. Bürgerschule in der Friedrichstraße neu zu. Die Kinder, drei Mädchen, wetteifern hoffentlich während der nun folgenden langen Schulzeit im Fleiße miteinander. Unter den der genannten Schule zugeführten Kindern befand sich übrigens auch noch ein Zwillingpaar (Knaben).

— Gegen die tschechischen Gottesdienste, die in Zittau in der letzten Zeit in der katholischen Kirche durch einen tschechischen Kaplan abgehalten wurden, hat das Stadtverordnetenkollegium Stellung genommen. Es wurde betont, daß diese Gottesdienste als ein tschechischer Uebergriff selbst von den Mitgliedern der katholischen Kirche, die ihr Deutschtum hochhielten, empfunden worden seien. Das Kollegium beschloß, an den Stadtrat die Anfrage zu richten, ob er diese tschechischen Gottesdienste nicht verhindern könne.

— Fortgesetzt schlechte Geschäfte macht die Gewerbliche Ortskrankenkasse Zittau, der 2500 Mitglieder angehören. Obwohl im Laufe des verflossenen Geschäftsjahres eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge erfolgte, schließt die Kasse wiederum mit einem Fehlbetrag von 3640 M. ab.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Am Dienstag vormittag begann unter ziemlich starkem Andrang des Publikums vor dem Schwurgericht in Hamburg die Verhandlung über die in der Nacht vom 17. zum 18. Januar auf dem Schöpensteil vorgekommenen Raubverbrechen. Angeklagt sind 30 Personen wegen Aufbruchs, Landfriedensbruchs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Plünderung und Hehlerei.

Weißenfels. Die Lohnkommission der Braunkohlenarbeiter hat die Bergbehörde um Mitteilung der jetzt gültigen Arbeitsbedingungen und um Nachricht gebeten, in welcher Weise die Grubenbesitzer Verhandlungen einzuleiten geneigt seien. Das Weißenfelser Tageblatt sagt, dies sei der erste Schritt zur Beendigung des Streiks.

Eine Rigeunerschlacht fand in Wandsbeck statt, wobei der 50 Jahre alte Händler Trottmann durch den 23jährigen Rigeuner Laubinger erschossen wurde. Eine zweite Person wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Täter ist geflüchtet.

Eine eigenartige Schule besteht in Mädlareuth bei Hof. Diese Schule wird von 6 bayerischen und 11 russischen Schülern besucht und abwechselnd von der russischen und der bayerischen Regierung besetzt. Ein ähnliches Kuriosum zeigen auch die im Bezirk Selb liegenden Grenzdörfer Lauterbach, Neuhausen, Schönkind und Wilbenau, die zur Pfarrei und Lokalschulinspektion Asch in Böhmen gehören.

Oesterreich-Ungarn. Budapest. Bei Szatmar ist ein mit Hagel verbundener Wolkenbruch niedergegangen. Annähernd 8000 ha Saat sollen vernichtet sein.

Frankreich. Paris. Die gegenwärtig 15 000 Mann starke Pariser Garnison erhält für den 1. Mai Verstärkungen aus dem Zentrum und dem Westen und zwar 6000 Mann Kavallerie und 20 000 Mann Infanterie.

2 starke Läuferschweine, gute Preffer, sind zu verkaufen in Altendorf Nr. 57.

Ein gebr. Pianoforte ist preiswert zu verkaufen. Schöna.

Möbliertes Zimmer für bessern Herrn per 1. Mai oder später zu vermieten. Hohnsteinerstr. No. 76, I.

Entlaufen ein weisser Foxterrier, schwarz gefleckt, mit Halsband und Kette. Abzugeben Ostrau 13 b.

Ernst Vollmann & Sohn, Zaukenstrasse 135

Telephon Nr. 33

empfehlen sich zur Ausführung aller Bauarbeiten, sowie von Gas-, Wasser- und Klosett-Anlagen.
Bier-Apparate. Reparaturen aller Art. **Badeeinrichtungen.**

Gelegenheitskauf.

(Grosser Posten)

Damen-Reform-Schürzen,

elegante Façons, gediegene Stoffe, zu aussergewöhnlich billigen Preisen, von Mk. 1,20 anfangend bis Mk. 3.—.

Wert teilweise das Doppelte.

Otto Ehrlich

(Inh. W. Matthaey)

SCHANDAU.

Drahtgeflecht



in allen Maschenweiten.

Fliegengaze, blau, grün, Baumsägen, Rosenschere, Raffiabast, Giesskannen, gemalt. Albert Knüpfel.

Heute frische echte

Kappler Strohpföcklinge,

desgleichen hochfeinen fettfleischigen Räucherlachs 1/4 Pfund 50 Pfg., Salat, Radischchen, Rabarber bei Paul Kern, gegenüber der Post.

Unschön

in jeder Teint mit Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen, wie Mitesser, Finnen, Blüthen, Hautröt, Gesichtspickel etc. Alles dies beseitigt die echte Stecknadel-Seife.

Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Badebeul mit Zehnmarken-Stecknadel. 5 Stück 50 Pfg. in der Adler-Apotheke und bei Max Kayser.



Zuchtkühe.

Ein großer Transport junge, schöne Rindkühe (Ostpreuss.), hochtragend und mit Kälbern, stehen wieder preiswert zum Verkauf.

Max Maaz, Viehhändler, Krumhermsdorf.

Beretreter gesucht

für den Vertrieb der bekannten Gartmann'schen Schokolade-Automaten in Schandau u. Umg. Hohe Provision.

C. H. L. Gartmann, Schokoladen-Fabrik, Altona / Elbe.

„Fortschritt“

empfiehlt tüchtige, erfahrene Hausmädchen mit und ohne Kochkenntnissen, Hausdiener u. gewandte Kellnerinnen, sucht für Restaurant Aufwaiser, Pferd- und Hausmädchen.

Erhard Hering, an der Elbe Nr. 68 II.

Einige

jüngere Mädchen

suchen sofort

Kipry & Kadner,

Hohnsteinerstrasse 82 B.

Der Betrieb der Schandauer Elektrischen Strassenbahn wird am 29. April eröffnet.

Die Betriebsleitung.

Berliner Residenz-Ensemble.

Direktion: Willy Peinert.

16 Personen. Kurzes Gastspiel-Tournee.

Hegenbarths Etablissement.

Nächstes Gastspiel:

Mit hochgeleganten Toiletten, Uniformen und Ausstattungen!

Die fünfte Schwadron.

Luftspiel-Novität in 4 Akten von P. Langenscheidt.

An allen großen Bühnen mit kolossalem Lacherfolg gegeben worden!

Vor dem Theater und während den Pausen Konzert der Kapelle.

Beginn punkt 8 Uhr.

Alles nähere besagen die Tageszettel.

Billets im Vorverkauf bei Herrn Clemens Eißner, am Markt und im Zigarrengeschäft von C. G. Schönherr, Poststraße.

Es ladet freundlichst ein Willy Peinert, Direktor.

Zoologischer Garten, Dresden.

Vom 28. April bis mit 20. Mai 1906

Carl Marguardts große ethnographische Ausstellung Afrika.

Ein Kulturbild aus dem dunklen Weltteil.

52 Personen, Männer, Frauen und Kinder.

Marokkanische Reiter.

Vorführungen: Vorm. 11 1/2, nachm. 4, 5 1/2 und 7 Uhr.

Tribünenplätze: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Eintrittspreise unverändert.

Die Direktion.

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

in grösster Auswahl empfiehlt

Julius Zschucke, Hofliefer.

Dresden, an der Kreuzkirche 2, Parterre und I. Etage.

Seit zirka 80 Jahren in demselben Hause.

Gelegenheitskäufe.

Drahtgitter

in eisernen Rahmen, zu Umfriedigungen und Gartentüren geeignet,

Arbeitstische, Arbeitsschemel, T-Träger,

kleine Messingventile und Hähne und vieles andere billig gegen Kasse zu verkaufen.

Kohlmühle bei Schandau.

Papierfabrik Kohlmühle

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Riesen-Saison-Ausverkauf.

ff. Rosen-Bouquets 30 Pfg. bis 2 Mk.

ff. Putzranken von 15 Pfg. an.

Einzelne Blumen Dyd. von 10 Pfg. an.

Weisse Reiter 20 Pfg. bis 10 Mk.

Schwarze Perlstühle 10—60 Pfg.

Garant. echte lange Straußfedern

mit starkem Kiel, 40—50 cm lang,

Stück 2, 3, 4 Mk.

Kurze Straußfedern 3 Stück 50 Pfg.

und 1 Mk.

Lange Federboas 2 Mk. bis 35 Mk.

Hesse, Dresden, Scheffelstrasse.

Junger Mann, gelernter Tapezierer, sucht Stellung als

Hausdiener.

Schon in gleicher Branche gewesen. Off. unter G. G. 999 postl. Königstein.

Junger Mensch,

welcher Lust hat die mechanische Schlosserei zu erlernen, findet Unterkunft bei

Paul Keller in Krippen.

Malta-Kartoffeln

Pfund 12 Pfg.

Matjes-Heringe

Stück 20—25 Pfg.

Hermann Klemm.



Königl. Sächs.

Krieger-Verein

Schandau und Umgegend.

Sonntag, den 29. d. M. abends 7 Uhr

Vereins-Versammlung.

Der Vorstand.



Schützen-Gesellschaft

zu Schandau.

Vorteil- und Lagen-Schießen

findet statt von nachm. 2—1/2 Uhr:

den 29. April | den 20. Mai

" 6. Mai | " 27.

" 13. " | " 10. Juni.

Das Comité.

Ortsverein Ostrau.

Sonntag, den 29. April

nachmittags 5 Uhr

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Schützenhaus Schandau.

Sonntag, den 29. April von

nachmittag 4 Uhr an

starkbesetzte BALLMUSIK

(verstärkte Kapelle),

wozu höflichst einladet

Johann Miethe.

Waldhaus.

Morgen Sonntag, den 29. April

Garten-Konzert.

Anfang 1/2 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Hochachtungsvoll Paul Eichhorn.

Gasthof „Zum Tiefen Grunde“.

Sonntag, den 29. April

Karussell-Belustigung.

Theater,

gespielt von

Mitgliedern der freiw. Feuerwehr

zu Reinhardttsdorf

im „Gasthof zu den drei Fichten“

Sonntag, den 29. April.

Auf vielseitiges Verlangen zum 2. Mal:

Schönros'chen oder: Die Pascher.

Die Darsteller.

Gasthof Kleinhennersdorf.

Sonnabend, 28. April

großes Schlachtfest.

Von vorm. 10 Uhr an Wellfleisch,

abends Schweinsfüßel mit Sauer-

kraut und Kles.

Es ladet freundlichst ein D. Gader.



Mein Waschstofflager



ist wieder vorzüglich sortiert.

Woll-Mousseline in aparten Dessins.

Bedruckte Satins in neuesten Mustern.

Mull und Battist in ecru und weissgestickt und gestreift.

Organdys in reizenden Mustern.

Lawn-Tennis-Stoffe in Wolle und Baumwolle.

Baumwollflanelle für Sporthemden.

Kleiderleinen glatt und kariert in allen Farben.

Sommer-Barchent in unerreicht grosser Auswahl.

Bett-Satins in besten Qualitäten.

Schandau
Basteiplatz.

Elisabeth Bräuer.

Schandau
Basteiplatz.

Bitte mein reichhaltiges Musterlager zu beachten.

Gaskochherde

Gasbadeöfen Gasplatten

Kronen, Lyren, Zuglampen, Wandarme

echte Auer-Brenner

Strümpfe und Cylinder,

nur beste Fabrikate,

empfehle zu billigsten Preisen.

Friedr. Riebe

Installationsgeschäft für Gas-, Wasser- und Klosett-Anlagen
Bade-Einrichtungen

Telephon Nr. 71. Rudolf Sendig-Strasse. Telephon Nr. 71.



Kinder-, Sport- und Leiterwagen,
Reisekörbe,

sowie sämtliche Korbwaren

empfehle in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Oskar Bendel,

nur Ecke Zauken- und Sebnitzer Str.

Kinderwagen werden sauber und billig vorgerichtet.

Auch stehen 2 gebrauchte Kinderwagen, 2 gebrauchte
Fahrstühle und 1 gebrauchter Leiterwagen billig zum Verkauf.

Herzlichster Dank.

Bei dem Tode und Begräbnisse unserer lieben Mutter und Grossmutter, der Frau

Christiane Caroline Gebauer geb. Hake

drängt es uns, allen für die vielen Beweise von Liebe und Teilnahme während ihrer langen Krankheit herzlich zu danken. Dank ferner für den reichen Palmen- und Blumenschmuck und für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhstätte, sowie für die tröstenden Worte an geweihter Stätte und für die erhebenden Gesänge des Herrn Lehrer Kneifel mit seinen Schulknaben. Das alles hat uns sehr wohlgetan!

Rathmannsdorf-Plan, am Begräbnistage.

Die trauernden Hinterlassenen.

Bitte mein reichhaltiges Musterlager zu beachten.

Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

sind sehr aparte bunte seidene Stickereien zu Blusen und Einsätzen, auch bunte Stickerei gelang in feinen Farbenzusammenstellungen.

Moderne Tressen, Posamenten-, Perl- und Spachtel-Besätze, Zierknöpfe, Chinabänder in allerneuesten Dessins, Lavaliers, Seiden- und Spitzen-Shawls, Schleier,

Mull-Schleifen, Gürtel, Korsetts,

moderne Halsbäffchen, Zierschleifen. Reiche Auswahl in eleganten Sommer-Blusen.

Änderungen gratis.

Unterröcke, Handschuhe und Strümpfe.

Diverse Modenjournalen stets zur Ansicht.

Sämtliche Artikel zur Damen-Schneiderei.

Reelle Bedienung.

Billige Preise.

M. Knopf, Basteiplatz.

Herrenwäsche und Krawatten.

Hierdurch die schmerzliche Nachricht, dass am Mittwoch, abends 1/9 Uhr meine innigstgeliebte, herzengute Frau, unsere einzige Tochter, Mutter und Schwägerin

Helene Wildeis

geb. Mehnert

nach kurzem, aber schwerem Krankenlager im Alter von 20 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.

Krippen, am 26. April 1906.

Namens der Hinterbliebenen
im tiefsten Schmerze

Dr. med. Wildeis.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet
Sonabend, den 28. April a. c., nachm. 3 Uhr statt.

Bestellungen

auf die Monate Mai und Juni der

Sächsischen Elbzeitung

werden zum Preise von 1.— Mark noch angenommen bei Herrn Kaufmann Albert Knüpfel, Vastelplatz, Badermeister Oswald Feine, Badstraße, Oswald Förster, Marktstraße und in unserer Geschäftsstelle, Zankenstraße, sowie von sämtlichen Zeitungsboten.

Feuilleton.

Das Glück.

Novelle von F. Suta.

(1. Fortsetzung.)

Die neugelierte Gouvernante Leonore Warden sah, während unten im Salon diese heitere Unterhaltung geführt wurde, den zierlichen Kopf in beide Hände gestützt am Fenster des freundlichen Gemachs, das man ihr angewiesen.

Sie hatte nur den großen Reitschut abgelegt, aber sonst noch keinen Finger gerührt, um es sich bequem zu machen. Ihre Blicke ruhten auf der herrlichen abendlichen Landschaft draußen, auf der allertümlichen Stadt, auf dem herrlichen Strom, an dessen Ufern sich Weinberge hinzogen und auf den verfallenen Burgen in der Ferne.

Es war ein schönes Fleckchen Erde, wohin sie das Schicksal geführt, obwohl es weit ab von ihrer sandigen, märkischen Heimat lag. Aber der Anblick der herrlichen friedlichen Landschaft schien ihr dennoch wenig Genuß zu bereiten. Eine düstere Ruhe lag auf Leonores Antlitz, welches in der matten, fahlen Beleuchtung, des Dämmerlichts des Frühlingabends mit seiner Marmorblässe, etwas Starres zu haben schien. Plötzlich richtete sie sich auf und zündete eine der Lichter auf dem Toiletentische an. „Ein Zurück gibt es für heute wenigstens nicht mehr“, murmelte sie. „Davonlaufen kann ich nicht — und — mein Gott was ist es auch weiter, eine Vaudeville des Schicksals, das mich hierher führt und nun längst begrabene Erinnerungen erwecken läßt.“

Sie lächelte bitter, dann ordnete sie vor dem Spiegel ihre Toilette, nicht ohne einige prüfende Blicke auf ihr Antlitz zu werfen; und plötzlich sah sie neben sich ein bezauberndes elfenhaftes Wesen austreten, mit goldigen Locken und lachenden blauen Augen. „Wie Nacht und Tag“, sagte sie, indem sie ihr schwarzes, glänzendes Haar glatt strich, „und die Nacht ist keines Menschen Freund, heißt ja wohl ein altes Sprüchwort.“ „Sagte sie dämmernd hinzu, „deshalb bin ich auch bei den Menschen nicht lange beliebt.“ Wenige Minuten später befand sich Leonore Warden in dem Eßzimmer, wo das Abendessen serviert war. Die Frau Kommerzienrat hatte sie ihrer Tochter und deren Gatten vorgestellt.

Eva hatte der Gouvernante mit der ihr eigenen kindlichen Grazie die Hand gereicht und dann war sie davon gelaufen, um Votti herbei zu holen. Frau Kommerzienrat Niesel war an den Tisch getreten, um noch einige Anordnungen zu treffen, und Leonore stand nun noch einige Augenblicke dem Hausherrn Bruno v. Steinweg allein gegenüber. In dem ersten Moment, als er die junge Dame im hellen Licht der Kerzen erblickte, hatte dieser wie erstarrt dagestanden. Jetzt trat er aber zu ihr heran.

„Welche Überraschung!“ sagte er leise. „Ich mußte nicht, daß Sie der Vater meines Böglingss waren, die Frau Kommerzienrat hat mich engagiert, ohne mir den Namen Ihres Schwiegersohnes mitzutellen. Hätte sie das getan, wäre ich wohl schwertlich hier!“ erwiderte Leonore kalt.

„Sie brauchen mir das kaum zu versichern, ich kenne Ihren Stolz zur Genüge, aber da der Zufall Sie nun einmal in mein Haus geführt, darf ich Sie doch wohl willkommen heißen.“ entgegnete Steinweg und reichte ihr die Hand.

Leonore legte zögernd ihre schlanke Rechte in seine Hand.

„Lassen Sie uns vergessen, was hinter uns liegt,“ fuhr Steinweg fort, „und gute Freundschaft halten!“

Um Leonores Lippen spielte ein eigenes Lächeln. „Vergessen haben wir beide wohl längst, was seit langen Jahren hinter uns liegt. Wer wäre heutzutage in dieser materiellen Zeit noch so töricht, Jugendträumen nachzuhängen, und sich damit lächerlich zu machen,“ sagte sie ruhig, während ihre Augen fest auf Bruno von Steinweg ruhten.

Eva störte jetzt die leise geführte Unterhaltung, sie brachte Votti herbei, die sich nur mit Widerstreben entschloß, der neuen Gouvernante, die ihrem Kinderköpfchen das Versteck des Wissens erschliefen sollte, die Hand zu geben.

Der Bögling rote, gutmütige Gesicht war dem Kinde jedenfalls sehr viel sympathischer gewesen, als dieses erstarre blosse Antlitz der Gouvernante. Als sich aber Leonore Antlitz eben jetzt zu dem Kinde herabbeugte, wurde es plötzlich verschönt. In den Kinderaugen, die so sehr zu ihr aufschauten, mußte etwas liegen, was eine andere Seite ihres Herzens berührte und ein Strahl heißer Bärtlichkeit brach aus ihren Augen. „Das Kind darfst Du lieben!“ rief eine Stimme in ihrem Innern, und als jetzt Votti plötzlich die Arme um ihren Hals legte, da wußte sie, daß sie das Kind unfähig lieben würde.

So verfloßen der erste Abend und die nächsten Tage mit gegenseitiger Zufriedenheit seit der Ankunft der neuen Gouvernante in Steinwegs Hause.

„Die neue Gouvernante gefällt mir garnicht,“ sagte aber Eva schon eines Morgens in der nächsten Woche zu ihrem Gatten, an dessen Arm sie, nachdem man das Frühstück eingenommen, im Garten lustwandelte. „Sie kommt mir vor wie ein Geheimnis, das ich wohl nie ergründen werde, weißt Du, Bruno, so ähnlich denke ich mir die eigenartige, düstere Schönheit, für welche Du Dich einst interessiert hast.“

Über Brunos Antlitz flog eine jähe Röte, „Sie war

jünger und auch wohl lieblicher,“ sagte er hastig und etwas verlegen, um seine Frau zu beruhigen. „Schwarzes Haar hatte sie allerdings auch,“ fügte er dann noch lächelnd hinzu.

„Gott im Himmel Bruno, sie wird es doch nicht sein!“ rief Eva ängstlich. „Es wäre entsetzlich, wenn sie sich hier in unserm Hause eingeschlichen hätte als Gouvernante, ich hätte keine ruhige Stunde mehr! Gerade solche Art Schönheiten, so blaß und mit solchen düstern, seltsamen Augen sollen ja die meiste Gewalt über Euch Männer haben.“

„Eva!“ rief Bruno jetzt fast finster, hast Du so wenig Vertrauen zu meiner Liebe zu Dir? Hast Du nicht tausend Beweise meiner Treue und Anhänglichkeit?“

„Verzeih Bruno, aber ich komme mir so klein, so unbedeutend vor, neben einer solch klugen Schönheit,“ entgegnete sieh und fast schüchtern die hübsche, zarte Frau.

Bruno lachte und rief: „Soll ich Dir wirklich erst versichern, daß Du in meinen Augen das Goldste und Lieblichste was auf Erden zu finden!“

„Wenn sich aber Dein Geschmack ändern würde, Bruno? Es liegt ein eigener Reiz in solchen geheimnisvollen Wesen, in solchen unermüdblichen Augen. Ah, dort kommt Martin!“ unterbrach sich plötzlich die junge Frau. „Schon so früh unterwegs, Martin?“

Ein junger Mann, der unverkennbar den Stempel wissenschaftlicher Würde in seinem Aussehen verriet, näherte sich soeben dem eisernen Gitter des Gartens. Es war der Privatgelehrte Doktor Erich, ein Verwandter Evas.

Bruno eilte ihm entgegen und öffnete die Gartentür. „Eigentlich war es meine Absicht nicht, hier bei Euch einzutreten,“ sagte der Doktor Erich, indem er das junge Ehepaar begrüßte.

„Komme nur herein!“ rief Eva, „Du sollst auch etwas Wunderliches zu sehen bekommen.“

„So! Etwas Wunderliches soll mir gezeigt werden!“ rief Doktor Erich. „Ist vielleicht die Königin der Nacht in Eurem Gewächshaus erblüht?“

„So etwas Reizliches ist es schon, nicht wahr Bruno? Ist sie nicht wie eine Königin der Nacht mit ihrem tief-schwarzen Haar?“ sagte jetzt Eva übermütig lächelnd.

„Ja, meinetwegen,“ erwiderte Bruno, der dieses Gesprächsthema herzlich müde zu sein schien.

„Einschuldige Martin,“ wandte er sich dann an Doktor Erich, „ich muß notwendig nach der Fabrik hinüber. Laß Dir nur von meiner Frau die Wunderblume zeigen, die die kleine Eva schon ganz aus den Augen gebracht hat.“

Steinweg ging, mit einem leichten Kopfnicken sich verabschiedend, nach den Fabrikgebäuden hinüber, während Eva mit dem Better einen dunklen Laubgang heraufging, der eine Aussicht nach der Terrasse vor der Villa bot. Dort saß Leonore mit Votti; sie hatte den Kopf über ein Buch gebeugt, aus welchem sie der Kleinen einzelne Sätze vorlas. Die feinen Linien von Leonores Gesicht hoben sich scharf gegen einen Hintergrund dunkler Blätter ab, auf Leonores Wangen lag eine zarte Röte, ein Hauch der frischen Morgenluft und ließ sie jünger und frischer erscheinen, als am Abend vorher.

„Nicht wahr, Martin, sie ist schön,“ sagte Eva leise zu ihrem Better.

„Sehr schön,“ erwiderte dieser unbefangen; „sie erinnert an den Kopf der Antigone auf dem Kupferstich in Deinem Boudoir. Ich denke mir, die Augen unter den weißen gefesteten Lidern müßten eben mit diesem weltentzogenen Ausdruck blicken können, der auf dem Bilde mich stets so wunderbar berührt hat.“

„Und eine solche weltentzogene Jungfrau ist in Deinen Augen natürlich das Ideal der Weiblichkeit!“ flüsterte Eva.

„Nun, das will ich nicht sagen, ich habe meine Gedanken überhaupt bis jetzt sehr wenig auf die Damen gerichtet,“ entgegnete Doktor Erich. „Mich beschäftigen wissenschaftliche Aufgaben zu sehr.“

„Das macht das viele Studieren,“ spöttelte Eva, „da Du aber doch ein Mann bist, wirst Du doch aber kurz oder lang dem Jungfrauenstande entzogen. Vielleicht geschieht es, daß diese Antigone Dein sanftes Herz gefangen nimmt. Ich glaube schon, ich tue besser, Dich für heute noch nicht mit ihr bekannt zu machen, es könnte von verderblichem Einfluß auf Deine Ruhe sein. Langsam gingen dann die Beiden den Laubgang wieder herunter, ohne von Leonore und ihrem Bögling bemerkt zu werden.

„Wenn wir vor unserer Reise noch eine Gesellschaft geben, kannst Du dann ihre nähere Bekanntschaft machen,“ sagte dann Eva, als sie an der Gartentür angelangt waren. „Einer Mutter und Schwester werde ich sie in den nächsten Tagen aber schon vorstellen.“

„Für wozu also reisen? Und so bald?“ fragte Doktor Erich erstaunt.

„Ja, wenn sich Fräulein Warden, unsere neue Gouvernante, nur einigermaßen zuverlässig erweist, dann wollen wir unsere alten, großen Kenntnisse endlich einmal ausführen. Votti scheint ja Zutrauen zu ihr gefaßt zu haben, und meine Mutter wird sich sicher auch noch bei uns bleiben, ehe sie ihre alljährliche Reise nach Marienbad antritt.“

„Wird es der jungen Dame nicht zu einsam dann hier werden?“ sagte Erich zerstreut, indem er die Gartentür öffnete.

„Vielleicht schließt sie sich an Deine Schwester an,“ erwiderte Eva.

„Diese beiden Mädchenköpfe müssen jedenfalls einen eigenen Kontrast bilden; Evas rote gutmütige Gesicht neben diesem kaltschnigen Kopfe — erwiderte Erich sinnend. „Wirklich ein solofolates Gegenstück!“

Dann verabschiedete er sich von seiner Cousine und schlug einen Seitenweg ein, der sich nach der nahen Hügelfette hinaufschlangelte.

Der Weg führte nach einer Raubbank hinauf, und hier oben pflegte der junge Gelehrte, in dem ungestörten Frieden der Natur, seine Studien oft nachsinnend zu durchdenken.

Es war ihm sehr ernst mit seinem Beruf als literarischer Forscher, und die tiefen Fragen der Dichtkunst beschäftigten ihn aufs Innigste; dabei war er jedoch auch ein großer Verehrer der reinen Wissenschaft und des Forschergeistes unserer Zeit. Nur trat er mit aller Strenge dagegen auf, wenn die Früchte dieser Forschungen sich gegen die Religion richteten, denn die Heiligtümer der Religion wollte er un-

bedingt vor den Uebergriffen einseitiger wissenschaftlicher Beurteilungen gewahrt wissen.

Die Religion war in Erichs Augen unantastbar, etwas Heiliges, woran Menschenwissen und Zweifel nicht rühren durften.

Eine fertige Arbeit Erichs über Dante's göttliche Komödie lag schon ausgebreitet auf seinem Schreibtisch zu Hause, und den Spaziergang hatte er mehr zu seiner Erholung unternommen, da er die frühen Morgenstunden schon angestrengt gearbeitet hatte. Trotzdem richtete Erich heute seine Gedanken auf große Probleme im Menschenleben und er dachte dabei auch an die Versuchungen.

Er überdachte noch einmal die mancherlei Versuchungen, denen der Mensch auf Erden ausgesetzt ist. Und als er in diesen Gedanken auf sein vergangenes Leben zurückblickte, mußte er sich sagen, daß dasselbe bisher ein sehr friedvolles gewesen, und eigentliche Versuchungen kaum an ihn herangetreten waren.

Wird es immer so bleiben? und er für alle Zeiten feststehen im Glauben und Vertrauen zu Gott und im Wandel auf Gottes Wegen? Er war noch jung, und das volle reiche Leben, o es hatte tausend Reize, die auch ihn gefangen nehmen konnten! — Wie ein schönes Bild zog plötzlich die von grünem Kammerlicht erleuchtete Terrasse mit der fremden schönen Mädchenerscheinung darin an seinem inneren Auge vorüber. Seltsame Gedanken zogen durch seinen Kopf. In seinen Studentenjahren hatte er einmal die Oper „Margarethe“ von Gounod gesehen. Er erinnerte sich jetzt, wie darin dem Faust die Gretchengestalt im Wilde vorgeführt wird. Allerdings, er war nicht weniger als eine Faustnatur, und jene Mädchenerscheinung auf der Terrasse ähnelte durchaus nicht einem deutschen Gretchen; — trotzdem fand er eine Ähnlichkeit in der Situation, und das Bild, was man ihm gezeigt, dänkte ihm wie eine leise Versuchung an seine Herzensruhe.

Vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben gab sich der junge Gelehrte lockenden Träumereien hin — und vergaß Zeit und Stunde darüber.

Es war fast Mittag, als er endlich den Hügel hinunter stieg und der Stadt zuging.

In dem Garten der Villa sah er Leonore Warden mitten im grellen Sonnenlicht stehen. Sie schien so in Gedanken verloren, daß sie es wohl kaum bemerkte, wie die Sonnenstrahlen fast senkrecht auf ihren Scheitel fielen; ihre schlanken Finger streiften mechanisch Blätter und Blüten von einem in stolzer Blüte stehenden seltenen Strauchwerk ab. — Es lag etwas Ruhe- und Friedeloses über dieser Mädchenerscheinung ausgegossen, jeder Zug ihres stolzen Antlitzes verriet aber auch, daß sie keine alltägliche Erscheinung war, daß sie das Leben mit seinem mannigfachen Wechsel und Schicksal wohl etwas anders auffaßte, wie andere gewöhnliche Menschenkinder.

Dem jungen Gelehrten schien sie jetzt nicht mehr wie ein noch halbverstehtes Bild.

„Es ist ein Gesicht, worin sich ein Schicksal eingegraben hat,“ sagte er sich, als er in der brennenden Mittagshitze der Stadt zuschritt. — Der Spaziergang hatte ihm aber dieses Mal keine Erquickung gebracht, nur ihm neue fremde Gedanken, die da weit abgeworfen von den ersten Fragen der Dichtkunst und Wissenschaft, mit welchen er sich sonst auf solchen einsamen Wegen beschäftigte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Der erste Aufstieg zum Krater des Vesuvs. Als erster nach der furchtbaren Katastrophe hat es der bekannte Neapeler Journalist Antonio Scarfoglio gewagt, über das Observatorium hinaus zum Krater des Vesuvs emporzudringen, und er entwirft jetzt von diesem gefährlichen Aufstieg im „Mattino“ eine lebendige Schilderung. Vom Observatorium aus gelangte er nach etwa einer Stunde an den Fuß des Kegels. „Der Kegel“, so erzählt er, „ist grau von Asche. In seiner ganzen Höhe, die etwa 150 Meter beträgt, ist er von tiefen Rissen und Spalten durchzogen, die sich tief in den Fels eingegraben haben. Der breite Gipfel fällt sich immer von neuem in Rauchwolken. Noch wenige Schritte und wir sind an der Basis des Kraters. Die Asche ist so hoch, daß man allmählich immer tiefer einsinkt, ohne es zu bemerken. Der Abhang, der zu dem Feuermund des Kraters führt, ist kaum merklich geneigt und sehr kurz. Der Mund öffnet sich in einem Umkreis von etwa 2000 Meter. Er verläuft nicht horizontal auf dem Gipfel des Berges, sondern ist stark nach Ottajano geneigt, sodaß die Seite des Kegels, die nach dem Tal von Noda und Nocera gewendet ist, viel tiefer ist, als die nach dem Meere und Neapel hinsieht. Ein gurgelnder Laut von Rauchwölkchen, die sich öffnen, die anschwellen, sich ausbreiten, zerteilen und wieder vereinen, die zu dem reinen Himmel emporsteigen und hastig in glühenden Tropfen niederfallen, die uns ins Gesicht sprühen, dringt aus dem Feuermunde des Vesuvs. Bajalartige Massen stürzen an der dicken Aschenschicht herab, die die Oberfläche des Kegels bedeckt, andere wieder fallen mit großem Getöse mir zu Füßen nieder. Mit großer Mühe dringt man weiter. Die Asche zerbröckelt beständig unter den Füßen. Mit dumpfem Geräusch, das die Asche dämpft, fallen die beiden Seiten. In dem Boden, aus dem Staubmassen empordringen, die den Abhang zur Ebene hinab getrieben werden, bilden sich immer neue Risse bei jedem Schritt. Eine Öffnung entsteht gerade unter meinen Füßen. Je weiter man kommt, desto dichter wird der Aschenebel, desto dicker die Luft. An den rauhen Hängen des Kegels wirbeln leichte Windhosen den Sand empor. Die ganze Oberfläche des Kegels krümmt sich gleich wie ein leidender Riese in beständigen Konvulsionen. Wir sind an der Station der Zahnradbahn. Nur ein einziges Mauerstück ist stehen geblieben, auf dem sich von dem Schild der Restauration nur noch die ersten Buchstaben „Restaur“ erhalten haben, alles übrige liegt in Trümmern. In der Asche fallen große Eisenstücke auf. Das sind die Trümmer der mit Eisen beschlagenen Tür des Haupteingangs und die Ueberreste des einen der beiden

Dampfkeffel, die früher im Gebrauch waren, der unter dem glühenden Steinregen zerplatzte. Ein Stück ist selbst bis zum Ausweichgeleis der elektrischen Bahn getrieben worden und lastet dort schwer auf den Schienen. Von der Bahnradbahn ist so gut wie nichts geblieben. Die Spitzen von drei einsamen Pfählen der elektrischen Leitung sehen noch aus den Sand- und Aschenhaufen hervor. Die obere Station ist von dem Krater verschlungen worden, als er sich um 200 Meter senkte. Höher hinauf lag das Führerhaus, ein kleines hölzernes, mit Zink ausgeschlagenes Häuschen, das der Feuerregen wie einen leichten Strohhalm mit sich fortgerissen hat. Der Führer, der mich begleitete, wies auf die großen Steine hin, die umher lagen, unter denen das kleine Haus wohl begraben sein konnte. Er erzählte mir, unter welchen Gefahren die Führer sich nach Pompeji in Sicherheit bringen konnten. Inzwischen fing unsere Situation an, sehr gefährlich zu werden. Große dunkle Massen drangen in die Sandschicht und wirbelten um uns herum. Die Asche stürzte an den Seiten des Kegels hinab. Unzählige kleine Rauchspiralen tanzten über der Oberfläche der Sandschicht. Kaum 120 Meter noch trennten mich von dem Munde des Kraters. Um uns ein donnerähnliches Krachen und ein starker, beißender Geruch wie von Karbolsäure, die Uebelkeit verursachte. Die Rauchwolken, die aus dem Krater aufsteigen, waren ganz nah, mir schien, daß ich die Spiralen fast schon mit Händen greifen könnte. Ich wollte weiter, aber der Führer weigerte sich energisch. Nur durch viele Bitten und Versprechungen überredete ich ihn, noch zu bleiben, bis ich einige Aufnahmen gemacht hatte. Wir stiegen zum Monte Somma hinab. Ein heteres Bild des Frühlings tat sich plötzlich nach den düsteren Eindrücken, die wir eben in uns aufgenommen, vor uns auf. Am Kamm des Berges nach der Seite des Besuw hin blühten die Kastanienbäume und grünt die Weinberge. Nirgends trübte die Asche des Besuw hier den Eindruck des blühenden Lebens, das umgeben von grauen Ruinen in aller Zerstörung emporspross, kein Laut störte die reine Stille der Luft . . .

Die zollpflichtige Dampfspritze. Ein tolles Bureaukratenstückchen wird von der deutsch-schweizerischen Grenze erzählt. Gegenüber von Basel liegt der deutsche Ort Hünningen. Dort entsteht ein größerer Brand. Die Hünninger können gegen das wütende Element nichts ausrichten, die Baseler sehen die Not ihrer Nachbarn, und schon rücken sie mit einer mächtigen Dampfspritze heran, um zu retten, was zu retten ist. Aber sie haben in ihrem menschenfreundlichen Sinn nicht mit der deutschen Zollbehörde gerechnet. Diese erklärt rund heraus: Die Spritze darf die Grenze nicht überschreiten, wenn sie nicht — Zoll bezahlt! Und so blieb es. Die Spritze fehrte unverrichteter Dinge um. 30 Schritte entfernt wütet der Brand weiter, sein Vernichtungswerk vollendend. So geschah im 20. Jahrhundert.

Literarisches.

Humor und Erziehung. Ueber Erziehung wird furchtbar viel geschrieben, und wie sind so sehr daran gewöhnt, eine ernste Miene anzunehmen, wenn immer es sich um Erziehungsfragen handelt, daß es eine wahre Wohlthat ist, diesen Ernst einmal beiseite legen zu können und sich zu freuen über eine durch ebenso richtige als humor gezeigte Auffassung hervorragende Abhandlung über obige beiden Probleme. Die prächtige Mauberei, die wir meinen, ist in der „Gartenlaube“ erschienen und von dem bekannten Schriftsteller und Dramatiker Otto Ernst verfaßt. Als einen Beweis dafür, daß es auch der sittlichen Erziehung zugute kommt, wenn das Kind empfindet, daß sein Erzieher Humor hat und Vergewungen des Liebermuts, der Unbedachtsamkeit und des Leichtsinns nicht frimmler aufsaßt, als unbedingt nötig ist, führt der Verfasser, der von Natur etwas zum Embonpoint neigt, das folgende hübsche Beispiel aus seiner eigenen Lehrtätigkeit an, das wir aus dem „Gartenlaube“-Artikel herausgreifen: Als ich eines Tages auf dem Schulhofe zwischen den spielenden Kindern in meiner Leibschürze auf und ab ging und ein Glas Milch zum Frühstück genoss, stürzte ein Neunjähriger mit allen Zeichen der Erregung auf mich zu und rief: „Herr Lehrer, Paul Lehmann hat eben gesagt: Der Didiad teilt noch Milch!“ Ich ließ mir Paul Lehmann kommen. Paul Lehmann machte schlotternd und bleich; denn er kannte mich noch wenig. Aber bald genug mochte er meinem Gesicht anmerken, daß ich mich in meiner Ehre nicht getroffen fühlte; er machte wenigstens gar nicht erst den Versuch, zu leugnen, und daß war schon ein Gewinn. Wir stellten dann gemeinsam fest, wie ich wirklich hieße und daß ich keineswegs „Didiad“ hieße, und dann zog er mit einem Lächeln der Beschämung ab. Dem Demüthigten erging es natürlich wesentlich schlechter; er wurde mit Saftre behandelt und ging mit einem sehr geronnenen Lächeln von dannen. Paul Lehmann aber hat mir jene Gerichtsverhandlung nie vergessen, und als er später in meiner Klasse saß, benahm er sich, obwohl er sonst der beste Brüber nicht war, für seine Verpflüchtungen geradezu vornehm. Der Humor, oder sagen wir weniger anprüdend: die Feinheit, der Großmuth nehmen und Erzieher und Eltern das Kuralische, das Kathedrale, das Kationisch-Zeniorische, und das ist einer wahrhaft: freien, nicht anarchofischen Erziehung wohl nur von Nutzen.



Das ist ein Paket „Kathreiner“!

Sehen Sie sich's genau an, damit Sie beim Einkaufe auch wirklich den echten Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee erhalten!

Die reinlichste Sauberkeit in der Herstellung und Verpackung aller Nahrungsmittel wird nicht mit Unrecht durch gesetzliche und polizeiliche Vorschriften in Deutschland gefordert. Das hat erzieherisch auf alle Beteiligten gewirkt. Der Kaufmann weiß, daß er gute, saubere Ware liefern muß, das Publikum verlangt nur solche, die sich bewährt hat und bevorzugt naturgemäß Artikel, deren Echtheit es infolge ihrer Originalpackung selbst kontrollieren kann. Einen Beweis hierfür liefert die bekannte Kobra-Margarine, deren erst seit kurzer Zeit eingeführte geschmackvolle Original-Packung in 1- und 1/2 Pfund-Stücken bei allen Häusern großen Beifall fand und jetzt überall verlangt wird. Die größten und technisch vollkommensten Fabrik-Anlagen der K. V. Bohr Aktiengesellschaft, Altona-Bahrenfeld, — wofür die Kobra-Margarine herbeifert wird, — gestalten allerdings auch, daß allen Anforderungen an Qualität der Ware und Sauberkeit in deren Herstellung in gewissenhafter Weise entsprochen werden kann. Kobra-Margarine führen daher die meisten Lebensmittelgeschäfte.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

28. April.
 Sonnenaufgang 4 Uhr 29 Min. | Mondaufgang 7 Uhr 40 Min.
 Sonnenuntergang 7 „ 18 „ | Monduntergang 11 „ 50 „
 1905 † Kardinal Andreas Hüti. 1904 † Graf Friedrich Karl Reverters, ehem. Botschafter Oesterreich-Ungarns. 1903 † Danbury in London, engl. Landw.-Minister. 1901 Kämpfe an der großen Mauer in China. 1897 Die Türken besetzen Tripolis, Niederlage der Griechen bei Prentipaglia. 1875 * Erzherzogin Jos. Auguste von Oesterreich, geb. Prinzess Auguste von Bayern. 1864 Besetzung von Fredericia. 1860 Kriegserklärung Oesterreichs an Italien. 1853 Vermählung Ernst, Herzog von Sachsen-Altenburg mit Kaiserin Prinzessin von Anhalt. 1828 * Johannes Nees zu Camp am Rhein, Erzbischof von Freiburg. 1809 Schlus Auszug aus Berlin. 1799 Kaiserlicher Geleitenmord. Bevollmächtigte Frankreichs durch Exzellen Dulacien getödtet. 1768 * Franz Richard zu Berlin, Begründer der Maschinenfabrikation. 711 Landung der Araber unter Tarif bei Algetrab in Spanien.

29. April.
 Sonnenaufgang 4 Uhr 57 Min. | Mondaufgang 8 Uhr 25 Min.
 Sonnenuntergang 7 „ 19 „ | Monduntergang morgen.
 1904 † St. Schwind in Oberwil, Schweiz, Nationalrat. 1901 Kampf bei Malaitini im Zustande zwischen Buren und Engländern. 1897 Gefechte zwischen Griechen und Türken bei Belestino. 1897 Brand der großen Infanterie-Kaserne zu Zwidau. 1867 † Kontrabandier Friedrich Graf von Hode zu Berlin. 1863 † Hermann Schulze

Deligisch. 1874 Vermählung Karl Theodor, Herzog in Bayern, mit Herzogin Marie Josepha von Braganza. 1859 Oesterreichische Truppen überreichen den Ticino, was Napoleon III. als Kriegserklärung erklärt. 1848 Niederlage der Polen bei Konos. 1831 * Friedrich, Herzog von Anhalt. 1830 † Katharina von Siena, die Heilige.

30. April.

Sonnenaufgang 4 Uhr 35 Min. | Mondaufgang 9 Uhr 18 Min.
 Sonnenuntergang 7 „ 21 „ | Monduntergang 12 „ 38 „
 1903 Eröffnung der St. Louis-Weltausstellung. 1904 † Prof. Dr. Vogt in Kassel, einer der Lehrer des deutschen Kaiserth. 1903 Hochzeit des Großherzoglichen Paares von Sachsen-Weimar. 1895 † Gustav Freitag, deutscher Dichter. 1881 * Prinzess Dorothea von Sachsen-Coburg-Gotha. 1876 Erklärung von Vohong auf Sumatra durch die Niederländer. 1869 Ausbruch der nationalen Bewegung in Tokana. 1848 Besetzung der Polen bei Mieloslaw. 1847 † Erzherzog Karl, der Sieger von Koper. 1835 * Franz von Dietzger zu Stronach, Maler. 1803 * Generalfeldmarschall Adrecht v. Neou zu Pienzbagen bei Reiberg. 1777 * Karl Gauß zu Braunauweil, hervorrr. Mathematiker. 1748 Präliminarfrieden zu Kachen. 1694 † Johann Georg IV., Kurfürst von Sachsen. 1632 † Johann Graf von Tilly zu Jagosladt, Feldherr im 30jährige. Kriege. 1415 Friedrich I. wird Kurfürst von Brandenburg.

Spielplan der Theater zu Dresden.

Opernhaus. Freitag: „Figaros Hochzeit“ (7).
 Sonnabend: „Die Bohème“ (1/28). Sonntag: „Die Afrikanerin“ (7).
Schauspielhaus. Freitag: „Ein Sommernachts-
 traum“, Pnd: Fel. Proft als Gast, (1/28). Sonnabend:
 „Ernst“ (1/28). Sonntag: „Ernst“ (1/28).
Residenztheater. Freitag: „Vocaccio“.
 Billett-Vorverkauf (auch auf briefliche und tele-
 phonische Bestellung) beim „Zwillingbank“, Dresden,
 Seestraße Nr. 5. — Telephon 1117.

Reisegelegenheiten.

K. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden: Vorm. 1⁰⁰ § 5⁰⁷ * (1-4)
 6²² § 8⁰⁴ (1-4) 8⁵⁵ § 9¹¹ * 10¹⁷ § 11²⁴ * (1-4).
 Nachm. 12⁰¹ 12⁰⁷ (1-4) 2¹⁷ * 5¹⁸ * 6¹⁸ § 6²² (1-4)
 7²⁸ * 9²² (1-4) 10¹⁸ *.

Von Dresden nach Schandau: Vorm. 2⁰⁰ § 6¹⁰ * (1-4)
 6⁴⁰ (1-4) 7⁰⁰ § 9¹¹ * 10¹⁰ (1-4) 11²⁰ §. Mittags
 12. — § (1). Nachm. 12⁰⁰ * 2¹⁷ * 4²⁰ (1-4) 5⁰⁰ *
 6²⁰ (1-4) 8¹⁰ * (1-4) 10¹⁰ § 10¹⁰ 12¹⁰ *.

Von Schandau nach Bodenbach-Tetschen: Vorm. 5⁰⁰ * b. V.
 7¹⁸ * b. V. (1-4) 7⁵⁵ b. V. T. 10¹¹ * b. V. T.
 Nachm. 12⁰⁰ § (1) 12¹⁰ § b. V. T. 1⁵⁵ * b. V.
 3¹¹ * b. V. T. 5⁵⁵ * b. V. 9¹¹ * b. T., b. V. (1-4)
 10¹⁵ § b. T. 1²² * b. V. T. 3¹¹ § b. V. T.

Von Tetschen nach Schandau: Vorm. 1¹⁷ § 6⁰⁷ § 8⁰⁰ *.
 Nachm. 12¹⁰ 4²⁰ * 5¹⁸ § 6¹⁸ * 9²⁰ *.

Von Bodenbach nach Schandau: Vorm. 1²⁰ § 5¹⁸ * (1-4)
 8²² § 8⁵⁰ * 10¹⁰ * (1-4). Nachm. 12¹⁰ 1²² * 4²⁰ *
 5⁴⁰ § 6²⁰ * 9²⁰ *.

(§ Schnellzug mit 1.-3. Klasse. * Anhalt in Krippen.
 [] Nur Sonn- und Festtags. D= D-Zug).

Von Schandau nach Schmilka-Dirschmühle: Vorm. 7¹⁸
 7⁵⁵ 10¹¹. Nachm. 1⁰⁰ 3¹¹ 9¹⁴.

Von Dirschmühle nach Schandau - Dresden: Vorm. 9²²
 11⁰⁷. Nachm. 2²² 4⁰⁸ 7²⁴ 10⁰⁰.

Von Schandau nach Bautzen: Vorm. 6¹⁵ 8¹⁸. Nachm. 12²⁰
 3²⁰ 6²⁴ † 7²² 10⁰⁰ †.

Von Bautzen nach Schandau: Vorm. 7⁴² 10⁴⁷. Nachm.
 2⁰⁰ 4²⁰ 9⁰⁰ †.

Von Erbzig nach Schandau: Vorm. 5¹⁷ 7²⁰ 9²². Nachm.
 1²⁸ 4⁰⁸ 6²¹ 9²⁷. († bis Kruftadt.)
 (Schandau Ankunft: Vorm. 5⁴⁸ 7⁴⁰ 10⁰⁰. Nachm. 2²²
 4²⁷ 7²² 10⁰⁰.)

Von Rohlmühle nach Hohnstein: Vorm. 8²⁸. Nachm. 12⁴⁰ 8¹⁰.
 Von Hohnstein nach Rohlmühle: Vorm. 6⁰⁰ 11⁴⁰. Nachm. 6¹⁸.

Abfahrten des Dampfbootes.
 Abfahrt von der Stadt: Vorm. 5⁴⁰ 6¹⁵ 7⁰⁰ 7⁴⁰ 8²⁵ 9¹⁵
 10²⁵ 11⁰⁵ 11⁵⁰. Nachm. 12²⁵ 1⁴⁰ 2²⁰ 3⁰⁰ 4²⁰
 4⁵⁵ 5²⁰ 5⁴⁵ 6⁰⁵ 7²⁰ 9⁰⁰ 10⁰⁰.

Abfahrt von Bauhof: Vorm. 6⁰⁰ 6²⁵ 7¹⁸ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 9⁵⁵
 10²¹ 11²⁴ 12⁰⁰. Nachm. 12⁵⁵ 1⁵⁵ 2²⁷ 3²⁵ 4²⁰
 5¹⁵ 5⁴⁰ 5⁵⁵ 6¹⁵ 7⁰⁰ 9¹⁴ 10⁴⁵.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.
 Von Schandau nach Dresden: Vorm. 6⁰⁰ (nur Montags)
 8¹⁵ 10⁴⁰. nachm. 1⁰⁰, 2⁴⁰, 5¹⁰, 6⁴⁰ †.

Von Dresden nach Schandau: Vorm. 6⁰⁰, 8¹⁵, 9⁰⁰ †,
 10⁰⁰, nachm. 1²⁰, 3⁰⁰.

Von Schandau vorm. 5⁴⁵ †, 8²⁰, 10³⁰ bis Leitmeritz,
 nachm. 12⁵⁰, 1⁴⁰ †, 3⁰⁰ bis Ruffitz, 6²⁰ bis Bodenbach.

Von Rönitz nach Schandau: Vorm. 7¹⁰ †, 9⁰⁰, nachm.
 12⁰⁰, 12⁵⁰ †, 2⁴⁰, 5⁴⁰, 7⁰⁰.

Von Schmilka nach Schandau: Vorm. 7²⁰ (nur Montags),
 9⁰⁰, nachm. 12¹⁰, 1⁵⁵, 4²⁰, 6⁰⁵, 7⁵⁰ †.

Von Krippen nach Schandau: Vorm. 7⁵⁰ (nur Montags),
 10¹⁰, nachm. 12²⁰, 2¹⁰, 4⁴⁰, 6²⁵, 8¹⁰ †.
 († Nur Sonn- und Festtags).

**Uhren- u. Brillen-
 lager,**
 reichhaltig, empfiehlt



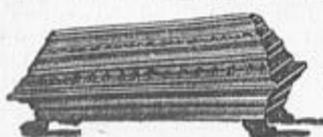
**Fr. Herbst,
 Uhrmacher.**
 Reparaturen billigst.

Vorzügliche Korsetts in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen
Max Schulze, Marktstraße 14.

Das Wofamenten-, Weiß-, Woll- und Schnittwarengeschäft,
 schrägüber der Post, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.
 Achtungsvoll **Ernst Niedel.**

**Haus- Wasserleitungen, Klosett-Anlagen,
 Badeeinrichtungen** werden solid und
 billig ausgeführt von **E. Vollmann & Sohn.**
 Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen stehen zur Ansicht bereit.

Sämtliche Trauerartikel, sowie **Sargausstattung** empfiehlt
 billigst **Mag Schulze, Marktstr. 14.**



Särge
 in allen Größen und Preislagen hält stets vorrätig
Georg Zschaler, Badstr.

Diertige Flaggen, Anfertigung jeder Breite und Länge, **Flaggenstoffe**
 u. Zubeh. empfiehlt bill. **Mag Schulze, Marktstr. 14.**

Das Elbsand- u. Kiesgeschäft von Emil Schmidt, Schandau, empfiehlt sich einer
 geneigten Verächsichtigung.

Das Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft von
Ernst Hering, gegenüber „Stadt Teplitz“, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

W. Fledler, Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorkommenden
 Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen

Hirsch-, Reh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Zidelfelle sowie
 Kirch- u. Kofhäute kauft die **Hohleder-Handlung E. Hammer,** str. 27.

Stellenvermittlung „Fortschritt“ von **Erhard Hering**
 hält sich bestens empfohlen.

Das Auskunft- und Vermittlungs-Bureau von
Carl Glaser

empfehl sich zur Anfertigung von Kauf- und allerhand Verträgen, Testamenten,
 Nachlassberechnungen, Steuer-Kalamationen und sonstiger Schriften, auch in Unfall-,
 Alters- und Invaliditäts-Versicherungssachen.

Sämtliche Futtermittel
 und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl,
 Maisschrot, Gersteschrot** usw. empfiehlt billigst
Schandau. Gotthelf Böhme,

Photograph Schmidt
 liefert nur erstklassige
 Photographien.
 Schandau, Poststrasse 31.

Niederlage
 alkoholfreier Getränke:
 Bilz
 Limetta
 Frutil

2c. bel
Hugo Gräfe.

Ziehung vom 15. bis 19. Mai 1906.

9. Geld-Lotterie
 für das
Völkerschlacht-
DENKMAL.

15222 Geldgewinne: Mark
258500

Höchstgewinn im glücklichsten Fall:
100000

Prämie und Hauptgewinn:
75000

25000

10000

Lose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf., emp-
 fiehlt auch gegen Nachn.
Deutscher Patriotenbund
 Leipzig, Blücherstr. 11

In Schandau: Otto Böhme, am Markt,
 Albert Knüpfel, Basteiplatz.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt
 sofort trocknend u. geruchlos,
 von Jedermann leicht anwendbar
 gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum
 und graufarbig.
 Flora-Drogerie Max Kayser.

Vermessungs-Arbeiten

aller Art übernimmt

Ingenieur Quas,

staatl. verpflichteter Geometer,
 Pirna, Gartenstr. 12,
 Fernsprecher No. 2863.

Achtung!

Weiss- und Mauerlalk, Oppelner
 Portland - Cement,
 Dachpappen, Dachteer, Carbolineum,
 Mauer-, Dach- und Firstenziegel,
 Chamotte- und Klinkersteine,
 Gips, Schlemmkreide, Chamottmehl,
 Röhren, Essenaufsätze,
 Pferdekippen, Kuh-, Kälber- und
 Schweinetröge,
 allerhand Nägel, Schaufeln, Spaten
 und Hacken,
 Gogoliner Kalk zum Düngen der Felder
 empfiehlt billigst
Eduard Hake, Krippen.

Rheumatis- u. Gichtkranken
 teilt unsonst mit,
 was ihrer Mutter
 von jahrelangem schweren Gichtleiden ge-
 hoßen hat. **Marie Grämer, München,**
 Algerdheimerstr. 2/3.

(Mä. 306)

Ich habe mich hier niedergelassen und werde von **Mittwoch,**
 den 25. April ab praktizieren.

Sprechstunden von 8—10 Uhr vorm., 2—3 Uhr nachm.
 Sonntags 8—9 Uhr vorm.

Krippen, Nr. 3b.
 „Sommerfrische Uhlig“.

Gieseler, praktischer Arzt.

Feinste, aromatische
Leberthran-Emulsion

nach eigenem Verfahren aus bestem Dampf-Dorschleberthran und
 unterphosphorigsaurem Kalk und Natron hergestellt, empfiehlt als her-
 vorragendes **Kräftigungsmittel**, auch bei **Scrophulose, Lungenkrankheiten,**
englischer Krankheit etc. für Erwachsene und Kinder, die

Adler-Apotheke Schandau.

Dem gewöhnlichen Leberthran ist diese Emulsion wegen ihres an-
 genehmeren Geschmackes und Gehaltes an knochenbildenden Salzen bei
 weitem vorzuziehen.

Original-Flasche 1,50 Mk.

Sehr ausgiebig, daher billig im Gebrauch ist

MAGGI'S Würze. Man würze nach Geschmack und erst
 beim Anrichten. Bestens empfohlen von
Albert Knüpfel, Basteiplatz.

Alle Schlosserarbeiten und
Klingelanlagen.

Reparatur und Reinigung von
Fahrrädern und Nähmaschinen.
 Neuebeziehen def. Bringerverwalzen billigt.

Fahrräder
 von 20, 40, 80 100—200 M.
Nähmaschinen
 von M. 75 an.

Heimstädter Wringer
 M. 12.50, 14, 15.50.

Fahrradständer, fräftig,
 M. 1.25—1.50.

Zubehör stannend billig.
Fr. Kohlschüters Schlosserei,
 Poststraße 142, gegenüb. der Post.

Max Dorn,

Baumeister
 Schandau a. Elbe,
 empfiehlt sich
 aus Ausführung aller
 vollkommenen
 Bauarbeiten.

Erstes Schandauer
Spezial-Geschäft
 für
Chem. Reinigung und Färberei,
Eduard Winkler, Badstr. 175.
 Anzug 2 Mk., Kleid 1.75 Mk.,
 Damen-Rock 1 Mk.

Empfehle für Saison Köchinnen,
 Kellner, Kellnerin-
 nen, Stuben-, Haus-
 und Herdmädchen und alles sonstige
 Personal. (H. 34484 a)
 Frau D. Schuster, Stellvermittlerin,
 Bittau, Ob. Neustadt 39.

Geübte Blumen- u. Rosenarbeiterinnen

ins Haus, sowie **Lehrmädchen** werden sofort bei gutem Lohn angenommen.
 Für Kost und Logis wird gesorgt.

Bernhard Müller, Sebnitz, Heilige Leithe.

C. W. Heinrich,

Schneidermeister,
 empfiehlt sich zur An-
 fertigung gutfigender
Herren-Garderobe
 nach Maß.

Grosses
Stoff-Lager,

der Großstadt vollständig
 entsprechend und bitte bei
 eintretendem Bedarf um
 gütige Berücksichtigung.



Zur Ausführung

von
Neubauten,
 sowie vorkommender
Reparaturarbeiten
 halten sich bestens empfohlen
Gebrüder Mutze,
 Baugeschäft,
 Schandau a. E., Teleph. Nr. 59.

Pension Villa Sachsenburg,
 botan. Gartenweg 39.
 Schöne Zimmer mit vorzögl. Pension.
 Angenehmes, ruhiges Wohnen.
 Staubfreie Lage. — Eigener Wald.

Frau oder Mädchen
als Aufwartung

vormittags für leichte Hausarbeit gesucht.
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle der
 Elbzeitung.

Mein Laden,

in dem sich jetzt das Schokoladengeschäft
 der Frau A. Hofmann befindet, ist evtl.
 mit kleiner Wohnung vom 1. Juli ab
 anderweit zu vermieten. Näheres bei
 mir selbst **Basteiplatz 244, 1 Tr.**
G. Kyhnitzsch.

Bettfedern!

à Pfund
 M. 2.—, 3.—, 4.50, 5.50.

Meine Bettfedern sind in fließendem
 Wasser rein gewaschen, bieten
 daher in Bezug auf **Reinheit,**
Füllkraft, sowie in **gesundheit-**
licher Beziehung das Vollkommenste.

Osw. Rösler,

Wäschegechäft,
 Königstein, am Bahnhof.

Farben

aller Nuancen, trocken und streichfertig,
Firnis, Lacke, Terpentinöl,
Pinsel

Sicativ, Bronzen etc.

empfiehlt billigst
Hugo Gräfe.



Absolut geruchlos, ohne jede
schädliche Einwirkung auf
Farbe des Holzes und Lino-
leums, ist **Parket-Rose** die **wirt-**
schaftlichste aller Bohnermassen,
 denn um vollen Erfolg zu erzielen muss
 sie **sehr dünn** und **sparsam**
 aufgetragen werden! **Nach**
dem nassen Aufwischen ge-
 nügt ein leichtes Nachreiben mit weichen
 Lappen und der alte Hochglanz ist
 wieder hergestellt! Preis per 1/2 Ko.
 Dose M. 1.50 per 1/4 Ko. Dose M. 0.90.

Alleinige Fabrikanten:
Finster & Meissner, Lackfabrik,
 München.
 Verkaufsstelle:
Max Kayser, Drogerie.



Herm. Hamisch,
 Wendischfähre
 Telephon No. 44.
Spedition, Möbeltransport-
Geschäft und Fuhrhaltereie
 empfiehlt sich bei Bedarf einer geeigneten
 Berücksichtigung.

Urin

-Untersuchungen

nach den bewährtesten und ge-
 nauesten Methoden übernimmt
 das Laboratorium der

Adler-Apotheke Schandau.

Honorar: 1 Untersuchung 1 Mk.
 Karte für 12 Untersuchungen 10Mk.

Blumenarbeiterinnen

in und außer dem Hause nimmt noch an
Richard Lutze, Sebnitz.
Ausgabe jeden Dienstag
Wendischfähre, Bahnhof's-
Restaurant.

Stadt-Sparkasse Königstein,

Einlagen-Zinsfuß 3 1/4 %.

geöffnet für Ein- und Rückzahlungen:
 wochentags von 2—4 Uhr nachmittags,
 außerdem **Dienstags und Donnerstags**
 von 9—12 Uhr vormittags.



Wirklich
**Sparsame Hausfrauen
 kaufen nur
 „Mohra“ im Karton!**

Attila-Fahrräder

mit Doppelübersetzung und Freilauf,
 beste Marke der Gegenwart,
 empfiehlt preiswert

Karl Kunath, Rathmannsdorf-Plan.

Tisch- und Haus-Wäsche | **Baumwoll- u. Leinenstoffe**

Reichhaltigste Auswahl.

<ul style="list-style-type: none"> Tischtücher Servietten Tee-Gedecke Kaffee-Gedecke Handtücher Wischtücher Staubtücher Taschentücher Fertige Betten, Bettstellen. 	<ul style="list-style-type: none"> Hemdentuche Schirting Rein-Leinen Schürzen-Leinen Kleider-Leinen Bettzeuge Barchent Batist Trikotagen, Strümpfe.
---	--

Die Spezialpreisliste für Fertige Wäsche sowie Wäsche-Ausstattungen ist soeben erschienen.

Zusendung postfrei.

Adolph Renner

DRESDEN
ALTMARKT 12.

Kohlen und Briketts,
 nur feinste und preiswerte Marken, liefert
Otto Zschachlitz (Sub. Sob. Wertig).

Wer seine Wäsche schonen will
 gebrauche
Dr. Thompson's Seifenpulver.
 Marke Schwan
 Zu haben in allen besseren Geschäften.

(Df. 216 g.)

Schandauer Kreditbank e. G. m. b. H.
 Gegründet 1860 unter der Firma Vorschussverein zu Schandau.
 Wir vergüten bis auf weiteres für Bareinlagen gegen Quittungsbuch

bei eintägiger Kündigung	2 %	}	Zinsen p. a.
„ dreimonatiger „	3 1/2 %		
„ sechsmonatiger „	4 %		

An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren.
Kontrollstelle für verlosbare Wertpapiere.
 Umwechslung von ausländischen Banknoten, Gold etc.

Einen grossen
Fortschritt Zahnheilkunde
 in der

bilden meine ganzen Gebisse, nach eigenem System, auch bei ganz zahnlosen, abnormen und ungeeigneten Mundverhältnissen festsitzend. — Tadellos im Gebrauch und Aussehen.

E. Leibiger, Pirna, Gartenstr. 6, I.
 Telefon 2920. Spezialist für Zähne ohne Gaumplatte.

Man trinkt mit Vorliebe
Sebnitzer Bergschloß-Pilsner,
 die Perle der sächsischen Schweiz!

Nahtlose Mannesmann-Stahl-Muffenrohre

asphaltiert und bejuted,
 in grossen Baulängen,
 leicht und unzerbrechlich,
 bieten sichern Ersatz für Gussrohre.

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke
Düsseldorf.

Düsseldorf 1902
 Goldene Staatsmedaille
 und Goldene Medaille der Ausstellung.

Gas-Koch- und Plättapparate
 in jeder Größe, Marke Promethens,
 empfiehlt
J. Vorsebe, Bankenstrasse 39.

Liebhaver
 eines zarten, reinen Gesichts mit reifen juwelenfarbenen Aussehen, weicher, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:
Stechensperd-Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Baderbeut mit Schutzmarke: Stechensperd.
 à Stück 50 Pfg. in der Adler-Apotheke und bei Max Kayser, sowie in Wendischfabrik: Franz Niederle.

Schönheit der Zähne ist eine Zierde.

Joh. Carl Schiwek,
 Zahnkünstler,
 Schandau,
 Markt 3.
 Das Vollkommenste in der Zahntechnik sichere ich meiner Kundschaft zu.
 Die besten Qualitäten werden von mir verarbeitet.

Kücken gedeihen
 prächtig, wenn sie stets Spratt's Kückenfutter erhalten.
 Billigst — auch Spratt's Hundekuchen — zu haben bei:
Max Kayser, Flora-Drog., Schandau.

Rattentod
 von (K. M. Mauch & Co. Hagen)
 Ist das anerkannt einzig bewirkende Mittel Ratten und Mäuse schnell und sicher zu töten, ohne für Menschen, Haustiere und Geflügel schädlich zu sein.
 Packets 2 50 Pfg. und 1 Mk.
 Nur bei **Otto Böhme, am Markt.**

An wen? verkaufen wir unsere **Lumpen, Knochen, Eisen** usw.
 An **Sauer, Rathmannsdorf-Plan Nr. 51 G.**
 Knochen und Lumpen 2 Pfund 5 Pfg., Eisen und Metalle zu höchsten Preisen.

* **Sonntags-Blatt** *



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

zu viel Liebe!

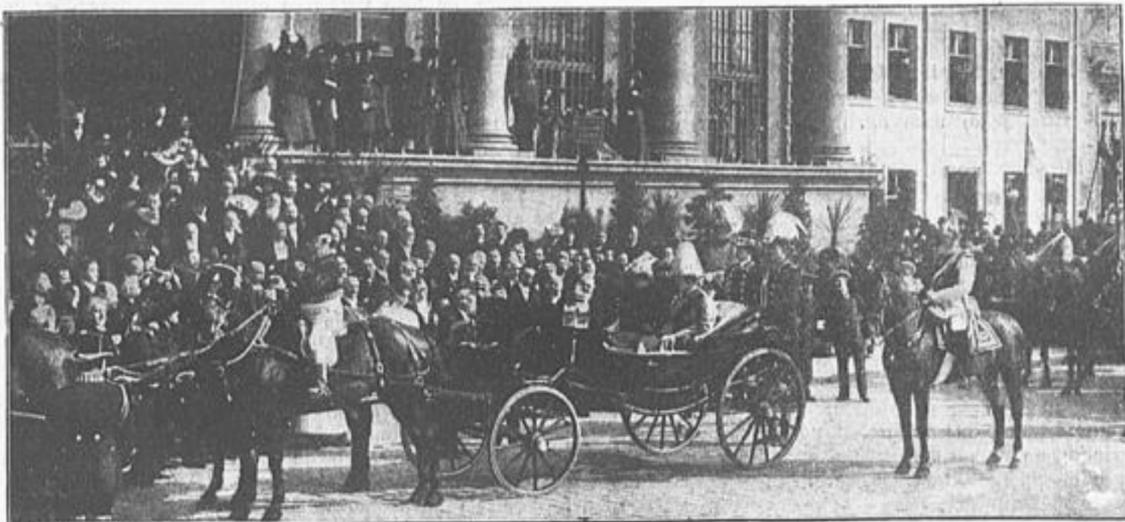
Novelle von Rudolf Hirschberg-Jura.

(s. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ernst betrieb die Selbstverleugnung als Sport, freute sich, die freiwillig übernommene Rolle des musterhaften Ehemannes mit so vortrefflichem Erfolg zu spielen, und es bereitete ihm ein großes Vergnügen, daß er den Anschein vollkommener Zufriedenheit zu erwecken vermochte, obwohl er sich doch im Grunde so unglücklich fühlte.

Auch zu Hause fand er fast nie einen Augenblick ungestörter Ruhe. Denn Hermine hatte sich daran gewöhnt, alles nicht nur mit ihm gemeinsam, sondern gewissermaßen durch seine Vermittlung zu genießen. Wie die Freude des Zuschauers im Theater von der Nervenkraft der Schauspieler lebt, so ließ sie sich ihr tägliches Leben von ihm darreichen, hatte ihr ganzes Glück bis in jede Einzelheit nur auf ihn gebaut und sich mit seliger Zufriedenheit an seiner Seele festgefogen. Wenn er ihr aus einem Buche vorlas oder ein Kunstwerk mit ihr be-



Vom Einzug des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen und seiner Gemahlin in Potsdam: Ansprache des Bürgermeisters.

Um Herminens willen hatte er alle seine bisherigen Gewohnheiten aufgeben müssen. Daß er seine Nächte nicht mehr in Weinstuben und Kaffeehäusern verbrachte, war selbstverständlich. Aber auch in die Herzogliche Bildergalerie und Skulpturensammlung kam er jetzt nur selten, weil er sie nur in Herminens Begleitung besuchte und sich durch ihre unablässigen Fragen, ja schon durch ihre bloße Gegenwart vom reinen Kunstgenuß abgezogen

trachtete, hatte sie immer eine Menge Fragen und Bitten an ihn. Dies wollte sie erklärt und erläutert haben und über jenes wenigstens seine Meinung hören, und oft fragte sie gar nicht aus ehrlicher Wißbegierde, sondern nur, um seine klangvolle Stimme zu vernehmen oder seine liebevolle Bereitwilligkeit zu genießen. Ziel ihr aber keine Frage ein, so unterbrach sie ihn durch plötzliche Liebesungen, und niemals wehrte er ihrem Ungestim.

Höchst selten nur war er fest genug, ihr eine allzu kühne oder allzu lästige Bitte abzuschlagen. So hatte sie ihn noch immer vergeblich gebeten, seinem häuslichen Rollenstudium beizuhelfen zu dürfen. Auf seine Weigerung versicherte sie ihm ein wenig schmollend, ihr Verlangen entspringe nicht müßiger Neugier, sondern dem ehrlichen Bedürfnis, an seinem ganzen Leben, also auch an seiner Arbeit, verständnisvoll und mitsühlend teilzunehmen. Aber als er ihr freundlich erklärte, daß er bei seiner Arbeit ungestört sein müsse, und daß auch die angenehmste Unterbrechung doch immer eine Störung sei, sah sie die Unerfüllbarkeit ihres Wunsches bereitwillig ein.

Um so heftiger äußerte sich ihr Verlangen, wenigstens zugegen zu sein, wenn er Unterricht gab. Von all den jungen Leuten, die seine künstlerische Unterweisung begehrten, nahm er immer nur ganz wenige als Schüler an, zu denen er sich durch ein wärmeres persönliches Interesse hingezogen fühlte. Auch nach seiner Verheiratung mochte er sich die Freude, junge Talente heranzubilden, nicht verjagen.

Die ständige Befriedigung, die ihm der Umgang mit begeisterten Kunstjüngern gewährte, erregte bei Hermine eine eigentümliche Eifersucht. Aber diese richtete sich nicht nur gegen die sehr hübsche und elegante Wanda Seebitz, die Schillers jugendliche Heldinnen bei dem auch von ihr deutlich angebeteten Schauspieler studierte. Sie empfand ein ähnliches Gefühl in nur wenig geringerem Grade selbst gegen die beiden lang aufgeschossenen jungen Herren, von denen der eine „zwanzig Jahre zählte, Königin“, während der andere „Ist Euch auch wohl, mein Vater?“ mit teuflischer Scheinheiligkeit fragte. Wenn Ernst die Fortschritte seiner Schüler rühmte, so fühlte sich Hermine stets in dem Alleinbesitz seines Herzens ein wenig gekränkt. Deshalb begehrte sie beim Unterricht zugegen zu sein, um von dem, was Ernst als unterweisender und vorspielender Künstler von sich gab, wenigstens einen Teil mit zu genießen. Als er ihr jedoch diese immer wiederholte Bitte stets mit derselben Unbeugsamkeit und Liebenswürdigkeit abschlug, bat sie ihn plötzlich allen Ernstes, den Unterricht überhaupt aufzugeben. Tränen standen ihr dabei in den Augen.

Da hatte er sie sanft bei der Hand genommen, sie neben sich auf den Divan niedergezogen und gesagt: „Du weißt, Liebste, daß ich mich sonst in allem gern nach deinen Wünschen richte. In den Angelegenheiten meines Berufs aber muß ich mich allein nach meiner eigenen Einsicht richten.“

„Du bist aber Künstler und nicht Lehrer.“

„Ich bin auch als Lehrer Künstler, und ich selbst mache beim Unterrichten oft noch wertvollere Fortschritte als meine Schüler. Vor allem aber — ich darf dir das nicht verschweigen — bildet der Verdienst aus meiner Lehrtätigkeit einen wesentlichen Teil meines Einkommens.“

„Bist du denn noch so sehr auf das Geldverdienen angewiesen?“

„Du meinst, ich habe ja eine reiche Frau? Dieser Meinung werden noch viele Leute sein und sie vielleicht auch in gehässiger Weise ausdrücken. Wenn ich aber jetzt plötzlich in meiner Erwerbstätigkeit nachlasse, dann haben diese neidisch nachrechnenden Leute ja einen Schein des Rechts, mich einen Mitgiftjäger zu nennen. Ist es dir lieb, wenn ich dafür gelte?“

Sie umarmte und küßte ihn und rief: „Du bist gut und verständlich, und es ist schlecht von mir, dich mit meinen törichtsten Wünschen zu quälen.“

Dieser zweite Sieg, in dem er seine Nachgiebigkeit gegen ihre naive Herrschbegier überwinden hatte, war ihm schwer gefallen. Einen dritten verwandten Anfall ihrer sonderbaren Laune aber wies er mit einer Heiterkeit zurück, die fast in lautes Lachen ausklang.

Schon oft hatte er bemerkt, daß Hermine bei gefühlvollen Liebesreden seine Partnerinnen auf der Bühne nicht ohne Eifersucht betrachtete. Eines Abends, als er den Faust gespielt hatte, war Hermine, die ihn am

Bühnenausgang erwartete, stiller als sonst, und kaum waren sie zu Hause angekommen, so brach sie in die Bitte aus: „Liebster Ernst, laß mich doch auch Schauspielerin werden. Du gibst so gern Unterricht. Also unterrichte mich auch. Ich werde sehr fleißig sein, und wir werden dann alles zusammenpielen. Das wird viel hübscher sein als jetzt.“

„Du? Schauspielerin?“ sagte er, nahm ihr Gesicht in beide Hände und schüttelte lächelnd den Kopf. „Aber du hast ja nicht das mindeste Talent dazu!“

„Nein?“

„Nein! Und das ist recht gut. Ich selbst spiele sehr gern Komödie. Aber ich möchte keine Frau haben, mit der ich auf der Bühne den Leuten meine Liebe vorspielen muß, und an dir gefällt es mir, daß du dich gar nicht verstellen kannst. Du sollst es auch nicht lernen.“

Einen Augenblick schwieg sie betroffen. Dann aber fiel sie ihm stürmisch um den Hals und rief: „Ja, du hast recht, und ich will mich auch nicht um solche Künste bemühen. Ich bin so froh, daß ich immer so rückhaltlos offen zu dir sein darf. Du bist es ja auch. Manche Leute wollen einem einreden, man dürfe auch in der Liebe niemals die Berechnung und Klugheit vergessen. Wir aber haben doch alles Bedenken vergessen. Nicht wahr? Wenn ich einmal etwas Dummes sage oder wünsche, weist du mich stets wieder zurecht. Und wenn du einmal etwas Dummes sagtest, so würde ich es mit dir gerade so machen. Wir brauchen uns nicht mit ängstlichen Rücksichten zu quälen. Wir haben uns einfach lieb.“

Er küßte sie auf die Stirn, und nach einem kurzen Schwanken der Beschämung befestigte sich in seinem Herzen aufs neue der stolze Gedanke, ein tapferer Märtyrer ihres Glückes zu sein.

* * *

Als Hermine, um ihrem Mann eine angenehme Ueberraschung zu bereiten, Herrn Gussenbauer zum Abend eingeladen hatte, ging es dem alten Marburg wieder schlechter, und Hermine fühlte sich verpflichtet, Julia in der Pflege des Vaters endlich einmal abzulösen. Zwar besaß sie dem reizbaren alten Herrn gegenüber weniger Geduld als die ruhigere Schwester, aber ihre lebhaftere Art war diesem doch eine willkommenere Abwechslung. Auch war sie, wenn er das ihm unentbehrlich gewordene Chloral verlangte, in der Verabreichung dieses Schlafmittels weniger zurückhaltend als Julia.

Sie freute sich, daß Ernst in der Gesellschaft seines alten Freundes ihre Abwesenheit leichter ertragen würde, und tröstete sich außerdem mit der Hoffnung, wenigstens am späten Abend noch an die Seite ihres Gatten zurückkehren zu können.

Gussenbauer war also mit Ernst allein. Während des Essens hatte er wenig gesprochen. Jetzt saßen die beiden im Arbeitszimmer bei Bier und Zigarren, und Gussenbauer lobte mit kurzen verständigen Worten die prächtige und bequeme Einrichtung der Wohnung. Sehr praktisch fand er die dicken Polstertüren des Arbeitszimmers, die jedem Geräusch aus dem Vorjaal und den übrigen Zimmern den Eintritt wehrten. Wenn Ernst jedoch nicht arbeitete, so standen, wie auch jetzt, die Flügeltüren nach dem Salon offen. Das elektrische Licht darin hatte Gussenbauer ausgedreht.

„Es plaudert sich so vertraulicher,“ meinte er. „Eine doppelte Lichtquelle stört die Behaglichkeit und macht Unruhe.“

Trotzdem plauderten die Freunde nicht, sondern blickten schweigend in den Rauch ihrer Zigarren, der in dünnen Streifen emporstieg und sich oben in verschlungenen Wolken nach der Tür zum Salon hinzog. Gussenbauer schien den Druck dieser Stille selbst nicht zu empfinden, bemerkte aber die nervöse Spannung, die sich auf Ernst's Zügen auszubreiten begann.

(Fortsetzung folgt.)

AS

Künstlerliebe.

Von A. Siebel-Monninger, Nürnberg.

(Nachdruck verboten.)

Der hübsche Dampfer „Benaco“ durchschnitt an einem frischen Maimorgen gemächlich den tiefblau leuchtenden Gardasee. Es war die lohnendste Stunde zu einer erquickenden Fahrt. Noch brannte die Sonne nicht fengend hernieder, aber ihre Strahlen ruhten auf zackigen Felspartien, ließen die Wellen glitzern und die weißen Gebände am Ufer sich schimmernd abheben von dem dunklen Grün der Cypressen.

Au Bord des Schiffes befand sich schon eine Menge von Fahrgästen, eine Auswahl der verschiedenartigsten Menschen.

In dem rückwärts liegenden Teil derbe, jonnenverbraunte Landleute, elend aussehende Weiber in schlampiger Kleidung, schreiende Kinder; manche davon häßlich und mißgestaltet, manche aber trotz dem anhaftenden Schmutz echt südliche Schönheit veratend. Es ging laut zu in diesem Abteil; die Männer schrien einander an, als ob alle schwerhörig wären, die Frauen plauderten mit seltsam tiefer, mißtönender Stimme. Für die hinreißende Schönheit der Umgebung hatte hier keines einen Blick.

Wie ganz anders vorn, im Abteil erster Klasse. Hier konnte man ununterbrochen Ausrufe der Bewunderung hören, hier schwelgte man im Anblick der großartigen Bilder, die an dem entzückten Auge vorüberzogen. Wohl schwirrte auch die Unterhaltung hin und her, doch in dem gemäßigten Tone, der der gebildeten Welt zu eigen ist.

Mit Ausnahme eines Franzosen, dessen hocheleganter Gemahlin und einem affig herausgeputzten Töchterchen, sowie zweier Italiener waren nur Deutsche an Bord. In jeder Art von Dialekt konnte man unsere liebe Muttersprache vernennen.

Ganz vorne, neben dem Steuerrad, stand schon seit der Abfahrt des Dampfers in Niva einsam und unbeweglich ein Mann. Ueber seinem gelblich weißen Anzug hing lose und faltig ein Künstlermantel, den interessanten Kopf deckte ein breitrandiger Strohhut, dessen Weiß auffallend von der gebräunten Haut und dem dunklen Haar und Bart des Mannes abstach.

Das war Angelo Girelli, ein Deutsch-Italiener. Er war Maler und hatte ein paar Münchener Freunden das Geleite bis Niva gegeben. Dort war er über Nacht geblieben, um den schönen Morgen zur Rückfahrt nach Gardonne zu benutzen. Er hatte den Freunden versprochen, ihnen bald nach Deutschland zu folgen. Alljährlich, sobald die Saison hier vorüber war, d. h. wenn es menschenüde und unerträglich heiß wurde, siedelte der Künstler nach München, der Vaterstadt seiner Mutter, über. Den Winter verbrachte er in Gardonne, an seinem über alles geliebten Gardasee.

So oft der junge Mann den See schon in allen seinen Teilen befahren hatte, jedesmal war ihm eine solche Fahrt ein neuer Genuß, jedesmal fand er neue, reizvolle Motive, die ihn begeisterten.

Aber auch jedesmal störten ihn, wenn er einen Dampfer benutzen mußte, die mitfahrenden Menschen aufs empfindlichste. Das stetige Kommen und Gehen, die

ewigen, ihm banal erscheinenden Ausrufe der Bewunderung und am meisten das Gepolter über tausend wichtige Dinge angesichts der majestätischen Herrlichkeit der Natur machten ihn geradezu nervös. Darum war es seine Gewohnheit, sich von den Reisenden abzuwenden und in einer stillen Ecke still und schweigend zu genießen.

In seiner Versunkenheit hatte er gar nicht bemerkt, daß er schon seit längerer Zeit eine ebenso stille Nachbarin bekommen hatte. Eine schlank, blonde Dame mit blassem Gesicht und verträumten Augen. Nicht mehr ganz jung, etwa Mitte der Zwanziger, und doch sehr mädchenhaft erscheinend.

Sie gehörte zu einem älteren Ehepaar — dem Finanzrat Seebus mit Gattin —, welches unaufhörlich hin und her lief und ebenso unaufhörlich plauderte.

Der Maler wurde auf die Leute erst aufmerksam, als der alte Herr, ein gefülltes Weinglas in der Hand, die junge Dame anrief: „Gritta, versuch' bloß mal diesen Mustato! Der schmeckt aber wirklich schön!“

Die Worte wurden laut und mit auffallend norddeutschem Dialekt gesprochen; unangenehm berührt wandte sich Girelli um. Aber sogleich blieb sein Blick interessiert auf der eigenartigen Erscheinung der Fremden haften. Er sah, wie sie mit gezwungenem Lächeln das Weinglas nahm und daraus trank.

„Ich danke dir, Onkel,“ sprach sie kurz. Dann wandte sie sich wieder dem Wasser zu.

„Na, du willst wohl heute wieder die Stumme von Portici spielen, wie gestern?“ fragte der Finanzrat etwas unwillig. „Komm doch her zu uns, man will doch 'n bißchen seine Meinung austauschen.“

„Ach, bitte, laß mich!“ bat sie. „Ihr wißt doch: Meine Art, etwas zu genießen, ist so verschieden von der euren; wir können ja nachher darüber sprechen.“

„Na, wie du willst,“ entgegnete der Onkel und ging.

Angelo Girellis Züge hatten sich merklich erhellt bei Grittas Worten. Ah, das war eine verwandte Seele! Sie sollte ihm als Nachbarin willkommen sein. Wieder und wieder streifte sein Blick verstohlen das seine Gesichtchen mit dem Zug leiser Wehmut um den Mund, das flimmernde Haar und die blauen, sehnsüchtigen Augen.

Ganz verloren im Anblick der vorüberziehenden einzig schönen Landschaftsbilder achtete sie seiner scheinbaren Bewunderung nicht. Wie kosend glitt ihr Blick über die blaue Wasserfläche, voll lebhaften Interesses betrachtete sie die eigenartig anmutenden Zitronengärten, die materisch verstreuten, oft wie Schwalbenmester an schroffen Felsen lebenden Ortschaften. Nichts entging ihrem schönheitsdürstigen Auge. Zuweilen hob ein tiefer Atemzug innerster Befriedigung ihre Brust.

Als der Dampfer sich dem romantischen Malcesine näherte, hörte man von dort ein seltsames Glodengeläute herüberklingen; immer nur vier Töne, melodisch, doch voll tiefer Melancholie — wunderbar mit der ganzen Landschaftsstimmung harmonierend.

Die beiden Einsamen lauschten entzückt. Aber bald wurden die zarten Klänge von häßlichem Geräusch überdönt; der Dampfer hielt, die Landungsbrücke wurde angeschoben, Leute stiegen ein und aus, Waren wurden mit viel überflüssigem Lärm hin und her geschafft.

„Wie schade!“ kam es unwillkürlich von Grittas Lippen.



Trost der Gerechtigkeit.

So tief ist keine Nacht, ein Stern entglüht ihr doch,
So dunkel kein Geschick, so schmerzreich kein Joch,
Daß ihm die Seligkeit mit einem Götterstrahl
Gelichtet nicht zum Tag die finsternis der Qual.
Und also schattenlos entstrahlt ihr auch kein Glück —
Es läßt der hellste Tag die Dämmerung zurück;
Und jedes Sonnenlicht malt auf dem Boden Schatten,
Und einmal trifft der Reif die blumenvollsten Matten.
Im selben Kreislauf schwingt sich ewig die Natur:
Das Wachen folgt dem Schlaf, die Nacht der Sonnenspur.
Es schließt im Ring des Seins sich häßliches ans Schöne,
Die Rose an den Dorn, das Lächeln an die Träne,
So gleichend ist der Schritt in unfres Schicksals Gange,
Daß selbst im Paradies lag tief versteckt die Schlange . . .

Alberta v. Puthamer.



Und der Maler, froh, einen Anknüpfungspunkt gefunden zu haben, bestätigte eifrig: „Ja, sehr schade, es war so schön!“

ragen die uralten Baumriesen empor. Eine üppige Flora belebt und erheitert das ernste Bild, und rings um dieses Erdenparadies schaukeln und plätschern die blauen Wogen.



Vom Bergbruch in Mühlheim bei Coblenz: Eingestürzte und versunkene Gebäude.

Sie blickte errötend zu ihm hin, und er fuhr fort: „Es ist weit genüßreicher, mit dem Rahn oder Segelboot zu fahren; die ewige Unruhe auf diesen Dampfern verleidet einem alles.“

Ein stummes Kopfnicken, dann lehnte sie sich wieder zurück zu stillem Schauen. Mit halblauter Stimme macht er sie nun auf dies und jenes aufmerksam. Bei Tremosine auf das von höchster Bergspitze herabgrüßende Kirchlein des Welters Pieve; dann auf die schäumenden Wildbäche, welche sich über Felsen und Gestein hinweg in den See stürzen. Schweigend betrachtete sie, was er zeigte; nur ein freundliches Neigen des Kopfes dankte ihm dazwischen für seine Dienste.

Allmählich kam man näher an die wunderbare Isola di Garda, deren Schönheit sich nicht beschreiben läßt und die den Beschauer geradezu überwältigt.

Wie gebannt hing Erikas Auge an dem herrlichen Bild. In köstlicher Reinheit, überflutet vom Sonnenlicht, hebt sich das marmorne Schloß zauberhaft von der dunklen Cypressenwand ab. Wie strenge Wächter dieser erhabenen Schöne

„Ist das nicht märchenhaft?“ flüsterte Girelli, nahe zu Erika tretend.

„Ja, märchenhaft; — man kann sich nicht satt sehen an all der stolzen Schönheit,“ sagte sie vertraumt. „Ich werde das nie — nie im Leben vergessen!“ Dann wurde sie lebhafter. Ein hoher Felsen, welcher in aufsteigender Linie mit Cypressengruppen bedeckt war, erregte ihr ganzes Entzücken. „Diese hohen, dunklen Bäume“, rief sie, „mag ich über alles gern. Wie sie da herabzuwandeln scheinen über die Berge — so ernst und mahnend, wie eine fromme Pilgerschar.“

Der schrille Laut der Dampfpfeife unterbrach die Unterhaltung wieder. Man landete in Maderno und der süßliche Lärm begann von neuem.

„Ach, schon Maderno,“ seufzte Erika. „In Gasano steigen wir aus . . . Ich wünschte, diese Fahrt ginge

nie zu Ende!“ Dann lächelte sie über den ausgeprochenen törichtigen Wunsch.

Der Künstler aber, ermuntert durch ihr zutrauliches Wesen, raunte ihr mit feurigem Blicke zu: „Auch ich möchte nun zum Augenblicke sagen: Erweile doch, du bist so schön!“

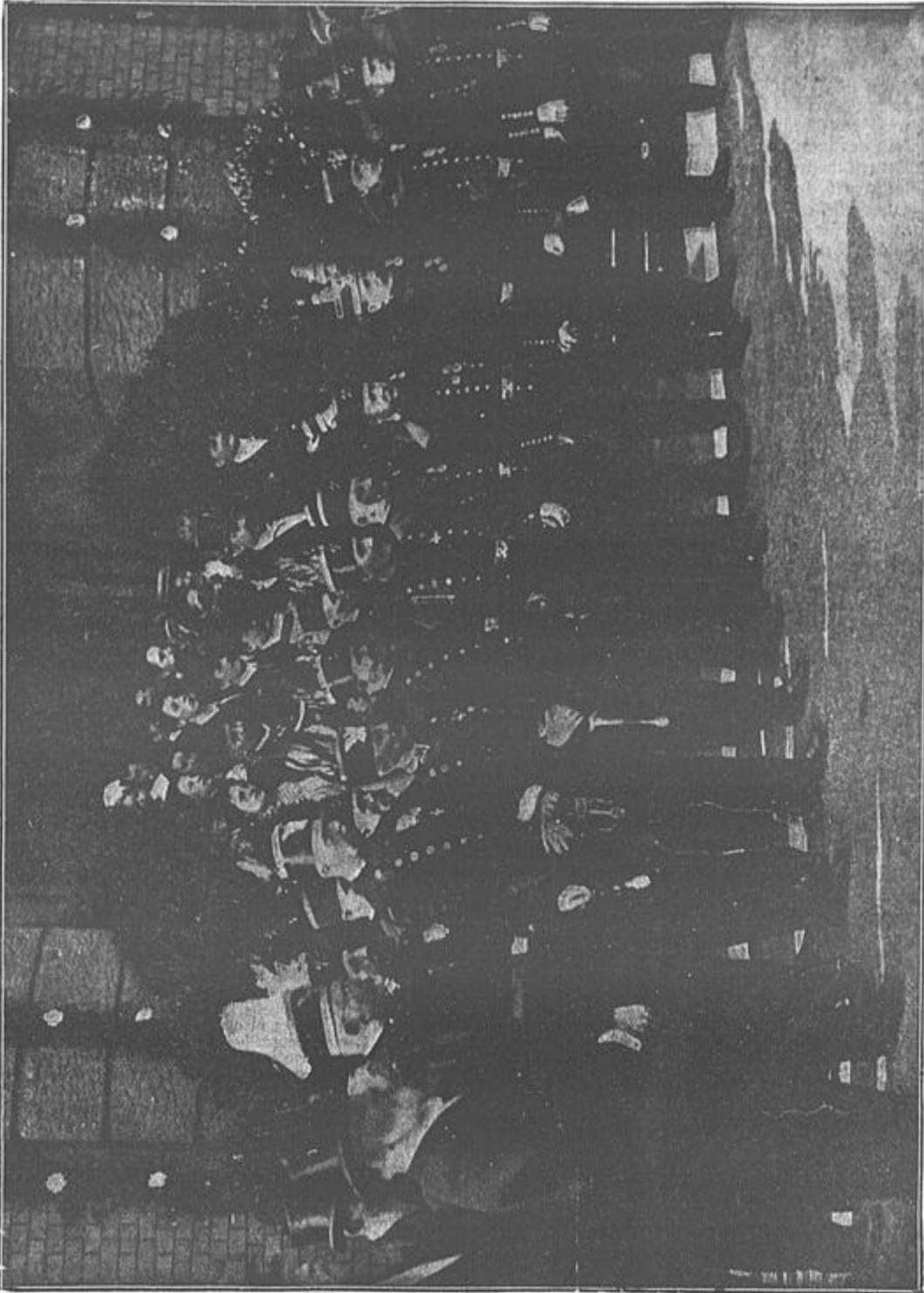


Von der Bergwerk-Katastrophe in Courrières: Einige der geretteten, zwanzig Tage im Bergwerk verschüttet gewesenen Bergleute im Spital.

Erikas Gesicht überzog eine tiefe Röte. Sie erinnerte sich plötzlich, daß der Mann an ihrer Seite ein völlig Fremder war.

Haftig wandte sie sich ab und trat zu ihren Verwandten. Girelli biß sich heftig auf die Lippen. Daß doch sein Temperament immer so schnell mit ihm durchgehen mußte! Nun hatte er das edle Bild verschwendet.

Nichte, die sollte an den Gardasee ihre Hochzeitsreise machen. Aber aus der Hochzeit wurde nichts. Da sagte ich: Liebe Erika, um deinen See, auf den du dich schon so gefreut hast, sollst du nicht kommen. Reisen eben wir



Dem Kaiserbesuch in Krefeld: Die im großen Kaiserhof in Krefeld aufgestellten deutschen Kettungsmannschaften von Courtrès.

Ganz entgegen seiner Gewohnheit horchte er alsdann auf die Unterhaltung, welche Erikas Onkel laut genug mit einer andern deutschen Familie führte.

„Ja, sehen Sie, hörte er den alten Herrn sagen, wir wollten eigentlich heuer in die Schweiz. Und meine

mit dir hin. Und da sind wir. Wir haben in Fasane Wohnung bestellt und wollen von da aus Partien am ganzen See herum machen.“

Unwillkürlich wandte der Vater der Gesellschaft den Rücken zu. Es war ihm, als müsse er's der jungen

Dame ersparen, in diesem Augenblick von ihm angesehen zu werden. Die Auseinandersetzung des guten Dnkels war doch reichlich taktlos.

Girellis Interesse für die blonde Nordländerin wuchs indessen mehr und mehr. Eine zurückgegangene Verlobung! Das war wohl das Erlebnis, welches seine Spuren in dem blassen Gesichtchen zurückgelassen hatte. Das wohl der Grund zu dem Zug der Behmut um den feinen Mund. Aber könnte sie mit so ruhiger Heiterkeit genießen, wenn eine wirklich schmerzhafteste Erinnerung sie quälte? Er fand diese Reise „als Ersatz für die Hochzeitsreise“ nicht ganz begreiflich.

Der alte Herr plauderte indessen mit seinem Nachbar weiter. „Morgen wollen wir gleich nach Sirmione. Soll ja der Glanzpunkt sein. Was werden Sie morgen machen? Sie schließen sich uns an? Sehr angenehm, sehr angenehm! Wir sind immer gerne in Gesellschaft.“

So ging das fort. Immer gleich laut, so daß bequem sämtliche Passagiere zuhören konnten. Bis man in Fasano anlegte.

Der Künstler hörte nicht weiterhin. Er hatte erfahren, daß Erika morgen in Sirmione zu finden sei. Der Zufall in Gestalt des gesprächigen Dnkels sollte ihm das nicht umsonst verraten haben.

Als die junge Dame das Schiff verließ, stand Girelli dicht bei der Brücke, zog tief den Hut und flüsterte: „Auf Wiedersehen!“

Ein scheues, verlegenes Reigen des blonden Köpfchens, dann entschwand die zierliche Gestalt seinen Blicken.

O, über eine Künstlerliebe! Das flammt auf in dem leicht entzündlichen Herzen — ein erstes Anzeichen von Sympathie, eine erwachende Sehnsucht —, im Handumdrehen ist's eine Leidenschaft. Oft fällt das Feuer zusammen, schnell, wie es aufgelodert ist. Manchmal auch flärt sich's ab zu wahrer, ernsthafter Liebe.

Die Zeit, bis er die schöne Fremde wiedersehen sollte, dünkte Angelo Girelli endlos lang. Was half es, daß er ein paar Stunden schlief, ein wenig zu malen versuchte, eine Zeitlang auf dem See ruderte? Der Tag wollte nicht vergehen. Um nachts ordentlich ruhen zu können, mußte er am Abend notwendig noch einen Spaziergang machen. Nicht weit natürlich, etwa halbwegs Maderno. Dabei mußte er — Fasano passieren.

Nach dem Abendbrot machte er sich auf. Träumend wanderte er die Straßen entlang an schmutzigen Häusern, eleganten Villen, blühenden Gärten vorbei. Er hatte heute keinen Blick für den herrlichen Ruhlandturm, der sonst sein ganzes Entzücken war; kein Ohr für die mannigfachen Melodien, die vom See herüberklangen und denen er gerne zu lauschen pflegte. Er sah kaum die Menschen, die ihm begegneten.

Sie und da huschte eine schön gezeichnete Facette über den Weg, äugte ihn an und verschwand irgendwo im Gemäuer. Dann mußte er an Erika denken. Auch sie war so schlank und zierlich — konnte so zutraulich blicken und — war so leicht zu verscheuchen!

Von den Gartenmauern herab hingen in üppigster Fülle die blühenden Ranken des Jünglingsliebster. Sie dufteten so betäubend, daß es dem Wanderer schier den Atem benahm. Und doch berauschte er sich gern an dem süßen Geruch — es war etwas in ihm, was betäubt werden wollte . . .

Er ging sehr langsam durch den eleganten Villenort Fasano. Hier hatte er überall Auge und Ohr. Kein Fenster entging seinem Späherblick, kein Garten, in den er hineinsehen konnte. Aber er entdeckte nichts, nichts. Und konnte nicht fragen, wo eine gewisse Familie wohne, denn er wußte ja keinen Namen. Keinen, als den holden nordisch klingenden Rufnamen: Erika!

Nur ein kleines Stück ging er über den Ort hinaus, dann kehrte er um, noch einmal suchend und spähend. Wieder umsonst.

Da schalt er sich einen Narren und ging mit großen, hastigen Schritten nach Hause zurück. — — —

Erika Fenfen aber stand noch bis Mitternacht am Fenster ihres Zimmers und träumte in die weiche Frühlingsnacht hinaus. Warum ihre Gedanken immer wieder zu dem Fremden wanderten, dessen dunkle Augen sich so tief in die ihren gesenkt hatten? Noch nie war ihr ein Mann vom ersten Sehen an so sympathisch gewesen, wie dieser. Noch nie hatte sie bei der Annäherung eines Mannes ein so seltsames Bangen gefühlt. Als sie ihn diesen Abend so unerwartet an dem Garten vorübergehen sah, in dessen blumenumranktem Pavillon sie saß, hatte sie sich pochenden Herzens gefragt: „Wen sucht er hier?“

Und nun fiel ihr plötzlich ein, daß sie den Gardasee einmal dazu bestimmt hatte, Zeuge ihres Glückes zu sein. (Schluß folgt.)

AS

Physikalische Kurzwel.

(Nachdruck verboten.)

Die Ernährung der Pflanzen.

Es gibt zahlreiche Blumenfreunde, die es trotz allem nicht für nötig halten, ihren Blumen von Zeit zu Zeit neuen Nahrungstoff zuzuführen.

Welche Wichtigkeit ein nahrhafter Boden für das Gedeihen jedweder Pflanzen besitzt, läßt sich an einem leichten Experiment sehr einleuchtend demonstrieren. Man läßt drei gewöhnliche Gartenbohnen keimen und bringt je ein junges Pflänzchen auf ein Einmachglas, das mit Pergamentpapier überbunden wurde. Hierüber deckt man noch eine dünne Korkeibe. Diese sowie das Papier wird in der Mitte soweit durchlocht, daß die feinen Wurzeln hindurchgesteckt werden können. Das eine Glas füllt man zuvor mit destilliertem (abgekochtem) Wasser, das zweite und dritte mit Leitungswasser oder Brunnenwasser, dem dritten fügt man jedoch noch eine Portion des überall käuflichen gemischten Düngesalzes bei. Die Gartenbohnen wachsen sehr schnell, aber schon nach acht bis vierzehn Tagen wird man den gewaltigen Unterschied in dem Wachstum der drei Pflänzchen wahrnehmen. Nach vier Wochen ist das in destilliertem Wasser aufgewachsene Pflänzchen noch überaus armselig, das im Düngesalz-Wasser aufgewachsene Pflänzchen am weitesten und noch einmal so gut als jenes entwickelt, dem nur Brunnenwasser ohne Düngesalz zur Nahrung diente. Es wäre wohl zu wünschen, daß jeder Blumenfreund und Gartenbesitzer das Experiment einmal ausführt, er wird dann gewiß erkennen, daß ohne guten, oft gedüngten Boden ein gesundes Wachstum und ein reicher Ertrag seiner Pflanzen an Blumen und Früchten geradezu undenkbar ist.

Der kluge Fassbinder.

Ein Kaufmann erstand an einem schönen Wintertage ein Faß Branntwein, das genau 100 Maß enthielt. Da er den Kauf nur des billigen Preises wegen abgeschlossen hatte, lagerte er das Faß bis zum Bedarf desselben im kalten Keller. Erst im Hochsommer gebrauchte er neuen Branntwein; er ließ es nun auf den Hof schaffen und dort lag es mehrere Tage frei in der Sonnenglut. Zum Erstaunen des Kaufmanns quoll jedoch der Branntwein an allen möglichen Stellen heraus, und er schickte zum Fassbinder, in der Meinung, das Holz sei zu trocken geworden und die Reifen müßten fester angeklöpft werden. Doch Meister Fassbinder war ein kluger Mann. Er belehrte den andern also: „Es ist ein Naturgesetz, daß jeder Körper sich durch Abkühlung zusammenzieht, durch Erwärmung aber ausdehnt. So lange Euer Faß in der Kälte stand, betrug der Inhalt genau 100 Maß, mehr konnte das Faß nicht aufnehmen; in der Sommehitze aber erweiterte sich der Inhalt und dehnte sich demzufolge aus, und ich kann Euch nur sagen, wenn Ihr 4 bis 5 Maß dem Faße vorher abgezapft hättet, würde das Faß jetzt noch immer bis obenhin voll sein. So aber sind die 5 Maß ausgelaufen und all meine Kunst hätte das nicht zu ändern vermocht. Ihr hättet 5 Prozent mehr an dem Branntwein verdienen können.“ Der kluge Fassbinder hatte vollständig recht, und man erkennt daraus, daß man bei vielseitiger Kenntnis physikalischer Vorgänge auch manchen ökonomischen Vorteil sich anzuweigen vermag. Das Zerpringen von Bierflaschen, die man aus einer kalten in eine sehr warme Temperatur brachte, ja sogar das Ueberlaufen von Kochtöpfen, die allzusehr gefüllt waren, ist eine Folge des genannten Naturgesetzes.

AS

Spruch.

Nicht immer hat Fortuna wohl gewollt.
Dem, den mit Reichtum plötzlich sie gefüllert.
Sie warf ihm an den Kopf den klumpen Gold
Und hat dabei ihm das Gehirn erschüttert.

W. Moberich.

Allerlei.

In unseren Bildern.

Einzug des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen mit seiner Gemahlin in Potsdam.

Festlich geschmückt empfing am 20. März Potsdam den Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen mit seiner jungen Gemahlin Sophie Charlotte in seinen Mauern bei deren Rückkehr aus dem märkischen Jagdschloß Hubertusstod, woselbst das junge Paar seine Flitterwochen verlebte hatte. Kurz vor 1 Uhr traf das Prinzenpaar auf dem Potsdamer Bahnhof ein, wo es von den obersten Militär- und Zivilbehörden, dem oldenburgischen Gesandten und dem gesamten Offiziercorps des 1. Garderegiments zu Fuß erwartet und begrüßt wurde. Beim Einlaufen des Puges ertönen einundzwanzig Salutschüsse. Nachdem der Prinz die Front der Ehrenkompagnie abgesehen, bestieg das prinzipliche Paar einen offenen Sechsspänner à la Daumont. Je eine halbe Eskadron des Regiments Gardebataillon ritt vor und hinter dem Wagen, rechts neben diesem der Stadtkommandant Generalmajor von Westernhagen, links der Kommandeur, Rittmeister Graf von Spee. Der Zug ging über die Lange Brücke zum Rathaus, bis zu dem hin die Schulkinder Spalier bildeten. Vor dem Rathaus standen der Magistrat und die Stadtworordneten. Bürgermeister Vorkastner hielt eine kurze Ansprache, und drei Ehrenjungfrauen überreichten der Prinzessin einen Strauß. Der Prinz und die Prinzessin reichten dem Bürgermeister die Hand und sprachen ihren Dank aus. Dieselben setzten hierauf die Fahrt durch Schloßstraße, Hohen Weg, Nauener und Brandenburger Straße nach der Villa Siegnitz, dem Wohnsitz des prinziplichen Paares, fort, woselbst dasselbe vom Hofmarschall von Lettow-Vorbeck empfangen wurde.

Vom Berggrutsch in Mülheim bei Coblenz.

Infolge des Eindringens von Wassermengen in die in den Untergrund eingelagerten Tonsschichten ereignete sich in der Nacht vom 25. zum 26. März in dem in der Nähe von Coblenz gelegenen Orte Mülheim ein großer Erdbeben, so daß etwa fünfzig Häuser sofort geräumt werden mußten. Einige Gebäude sind versunken, andere sind eingestürzt und viele zeigen so große Beschädigungen und klaffende Risse, daß sie jeden Augenblick zusammenstürzen können. Etwa fünfshundert Personen sind auf diese Weise obdachlos geworden. Der angerichtete Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt.

In der Bergwerk-Katastrophe in Courrières.

Was man kaum für möglich gehalten hatte, ist ereignisreicher eingetreten. Von den in den Gruben von Courrières eingeschlossenen Bergleuten sind nach zwanzig Tagen dreizehn, und nach weiteren vier Tagen abermals noch ein Bergarbeiter lebend an das Tageslicht befördert worden. Infolge der langen Entbehrung von Nahrung und frischer Luft waren diese Leute bis aufs äußerste geschwächt, so daß man zu ihrer Wiederherstellung weitgehende Vorsichtsmaßnahmen treffen mußte. Sie waren zunächst in das Spital verbracht worden, wo sie unter strenger ärztlicher Aufsicht sorgfältig gepflegt wurden. Glücklicherweise erholten sich die Bergleute sehr bald wieder vollständig, so daß sie schon nach wenigen Tagen zu ihren Familien zurückkehren konnten.

Begrüßung der Rettungsmannschaften von Courrières durch den Deutschen Kaiser.

Anlässlich der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Krefeld am 2. April waren auch die deutschen Rettungsmannschaften von Courrières nach dort beordert worden, um dem Kaiser vorgestellt zu werden. Dieselben hatten auf dem großen Kasernenhofe in Krefeld Aufstellung genommen, woselbst deren Begrüßung durch den Kaiser stattfand. Alsdann erfolgte die Ueberreichung der Ordensauszeichnungen, die dieser nach einer Ansprache eigenhändig an die Beförerten verteilte. Hierauf ließ sich der Monarch von dem Bergmeister Engel einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge in Courrières erstatten. Bergwerksdirektor Meyer überreichte die in Courrières verwandten Apparate und erläuterte ihre Konstruktion.

Rätsel - C h e.

Kreuzscharade.

1	2
3	4

Manch Mägdelein ist 1—2 genannt,
Die 3—4 ist dir anverwandt.
Ein Mägdelein ist auch 1 und 4,
Ein Eiland nenn' mit 1—3 mir.

Anagramm.

Renne mit drei Zeichen mit
Ein bekanntes Tropentier.
Kommt der letzte Laut voran,
Eine Ostseestadt ist's dann.

Silbenrätsel.

Aus folgenden zwanzig Silben:

an, bag, bor, bos, da, dad, en, em, lan, lu, mand, ne, ni,
os, rei, schu, si, si, ti, up

sind sechs Wörter zu bilden, welche bedeuten: 1. Land in Europa, 2. Stadt in England, 3. Land in Asien, 4. Stadt in Persien, 5. Provinz in Spanien, 6. einen griechischen Freiheitkämpfer. Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben eine Stadt, und die Endbuchstaben, umgekehrt gelesen, das Land, in welchem diese Stadt liegt.

G. Rosenfelds.

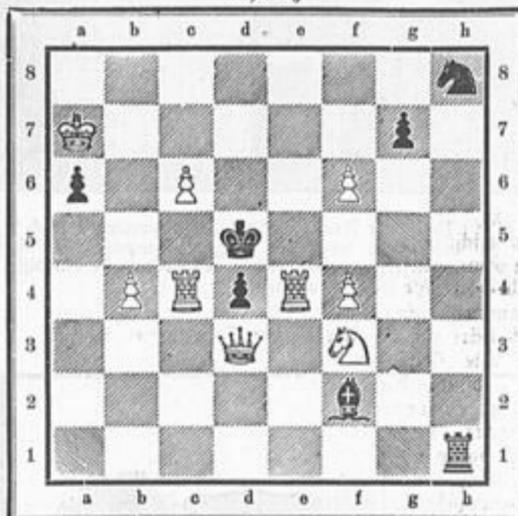
Logogriph.

Es eilt mit £ durch deutsches Land,
Mit \$ ist's als Poet bekannt.
Dein Körper weist mit B es auf,
Im Meer hin geht mit S sein Lauf.

Spiel - C h e.

Schachaufgabe.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Mathematische Beschäftigung.

(Nachdruck verboten.)

Das Engagement.

Herr Meier, Handlungsbesitzer in Berlin, wünschte sich zu verändern und suchte sich deshalb eine neue Stellung, die ihm möglichst viel Gehalt einbringe; er wollte mindestens 1800 Mark jährlich haben. So kam er auch zu der Firma A. & B. in Kattau. Die beiden Inhaber hätten den Herrn Meier gern engagiert, aber sie wollten ihm nicht kurzweg 1800 Mark zahlen, sondern im 1. Monat nur 1 Mark, im 2. Monat 2 Mark, im 3. Monat 4 Mark, und so fort, in jedem ferneren Monat das Doppelte des vorhergehenden Monats. Meier mußte sich auf der Stelle entschließen, daher rechnete er flugs heimlich an seinen Fingern: 1, 2, 4, 8, 16, 32, 64 — beim 8. Finger, also beim 8. Monat, war er erst bis 128 Mark gekommen; das dünkte ihm viel zu wenig, denn wenn auch die vier folgenden Monate ihm mehr einbringen würden, so glaubte er, daß dadurch der enorme Ausfall der vorhergehenden Monate doch nicht gedeckt würde. Er lehnte die Stellung deshalb ab. Die Frage ist nun: Hat er wohl Recht daran getan?

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung der Vorkellaufgabe.

Posten, Rajen, Atern, Eberndurg, Staub, Dhering, Darm, Grebus, Nacht, Horn, Fasse, Abari, Leiter, Lauf, Dias, Giau, Meine, Edom, Saal: Praesident Fallieres.

Auflösung des Initialenrätsels.

Henriette, Elise, Rosalia, Maria, Albertine, Nora, Helly: Hermann.

Auflösung der Scharade.

Halbmond.

Humoristisches.

Ein Geschäftsmann.



Wirt (zu seiner Frau): „Na ja, jetzt wunder't mich schon gar nicht, daß de Gäst' sich beschweren wegen de magere Suppen! Du fischst ja auch die paar 'reingefallenen' Fliegen gleich wieder raus, statt sie ein bißel mitkochen zu lassen, damit die Brühe Zettaugen kriegt!“

Der schlaue Lonerl.



Vater: „Wenn du diesen letzten Knüdel nicht mehr essen willst, dann laß ihn nur liegen; merke dir, man soll immer zu essen aufhören, wenn es einem am besten schmeckt.“
Lonerl: „Aber, Vater, es schmeckt mir ja erst gut!“

(Malitios.) „Mein Herr, Sie haben mich beleidigt. Ich fordere Sie hiermit auf Pistolen! Mein Name ist von Hase!“
„So? Na, da müßte ich mir ja erst eine Jagdkarte kaufen.“

Genugtuung.



„Hast du schon gehört, Willem, der Finne-
mann heiratet jetzt ooch?“
„So ist's recht — den hab' ich so wie so
nie leiden können!“

(Bereitst.) Mutter: „Also dein Mann
hat dir den Hut nicht gekauft? Warum bist
du denn im Putzgeschäft nicht in Ohnmacht ge-
fallen?“ — Tochter: „O, ich hatte ja genug zu
tun, daß mein Mann wieder zu sich kam; als er
die Preise gehört hatte, fiel er in Ohnmacht!“

(Genügsam.) Karl: „Mama, darf ich die Marke auf den
Brief kleben?“ — Mama: „Reinetwegen, du Vedermant!“

(Durch die Blume.) Hausfrau (die ihrem Gast einen
Rehraten vorsetzt, der sehr zah ist und zu viel Hautgout hat):
„Nun, Herr Professor, wie finden Sie den Braten?“ — Professor:
„Meine Gnädigste, das Reh hat leider zu lange gelebt und ist
doch zu früh gestorben.“

(Verfehlte Warnung.) Tante: „So geht nur ein
Stündchen hinein zu Mällers in den Garten! . . . Wißt ihr
aber, daß brave Kinder keine Blumen und Beeren in fremden
Gärten abpflücken dürfen?“ — Kinder: „Ja, Tante . . . aber
wir sind keine braven Kinder!“

(Mißglücktes Kompliment.) „Ich gestatte mir, Ihnen,
meine Gnädige, Herrn Frese vorzustellen, den berühmten Tier-
maler.“ — „Ach, sehr erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen, ich
bin eine große Tierfreundin!“

(Bekränkter Künstlerstolz.) Vater: „Aber, Junge,
warum malst du denn diese dumme Figur da an die Wand?“ —
Söhnchen: „Aber, Papa, das sollte ja der Dintel sein.“

Begierbild.



„Geld wollen Sie, Lehmann? Heut', am vorletzten? Ne!“
„Wo ist Lehmann?“